
Freudvoll und Leidvoll.

Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten und sieben Bildern,

von

A. Weirauch.

Musik von A. Lang.

Berlin, 1863.

Schnellpressendruck von L. Kolbe, Leipziger Straße 86.

Personen:

Blähmer, Bäckermeister.
Albert, sein Stiefsohn.
Heftig, ein armer Schneider.
Eulalia, seine Frau.
Amalie, Wilhelm, Fritz, beider Kinder.
Schlummer.
Geheimrath Holm.
Bernhard, sein Sohn, Referendar.
Baron Stark.
Die gnädige Frau.
Cäsar.
Riekchen, Haushälterin, Krampe, Werkmeister, Meißner, Lüneburger, Gesellen, bei Blähmer.
Ein Briefträger.
Ein Lohndiener.
Ein Knabe.
Herren u. Damen, Bäckergesellen, Sackträger, Dienerschaft 2c.

Erster Akt.

Erstes Bild.

(Hof an Blähmer's Hause, links das Wohnhaus, rechts eine Gitterthür, die nach der Straße führt. Hinten ein großer Speicher, in dessen obersten Stockwerk eine Winde zum Mehlaufwinden.)

Erste Scene.

Werkmeister. Meißner. Lüneburger. Bäckergesellen. Sackträger. Krampe. Dienstmädchen.

(Die Sackträger tragen Mehl von der Straße herein. Bäckergesellen sind beschäftigt, dasselbe in den Speicher hinauf zn winden. Krampe und die Dienstmädchen schmücken das Wohnhaus mit Blumenguirlanden, Werkmeister notirt das Mehl.)

Chor.

Putzt das Haus auf zu dem Feste,
Denn es kommen heute Gäste,
Denkt der Arbeit auch dabei,
Aber ohne Quälerei.
Geht der Herr herum flankir'n,
Was soll'n wir uns strapezier'n.
Trinkt und seid dabei vergnügt,
Vivat, wer das Meiste kriegt.

(Die Gesellen trinken aus einer gemeinschaftlichen Flasche.)

Zweite Scene.

Vorige. Riekchen. Ein Dienstmann (mit Reisegepäck).

Riekchen.

Tragen Sie nur die Sachen da in's Haus, gleich links das Zimmer.

Werkmeister (tritt ihr in den Weg).

Was soll denn das?

Riekchen.

Der junge Herr ist von seiner Reise zurück gekommen, das ist sein Gepäck.

Werkmeister.

Das legen Sie nur derweile hier ab.

Riekchen.

Warum soll er's denn nicht gleich in dem jungen Herrn seine Stube tragen?

Werkmeister.

Da müssen wir erst Herrn Blähmer darum fragen. Legen Sie's nur hier her.

Dienstmann

(legt das Gepäck ab und entfernt sich).

Riekchen.

Was mischen Sie sich denn in diese Angelegenheit?

Werkmeister.

Ich brauche das Zimmer, was der junge Mensch früher bewohnt hat, jetzt zu meinem Bau.

Riekchen.

Das wird ja immer hübscher, am Ende wird dem jungen Herrn noch das Wohnzimmer in seinem elterlichen Hause abgestritten.

Werkmeister.

Ich kenne hier blos einen Herrn und das ist Herr Blähmer, der jetzige Eigenthümer. (Ruft.) Meißner, lege 'mal die Sachen hier in die Wagenremise. (Geht nach hinten.)

Meißner

(nimmt das Gepäck und trägt es links in die letzte Coulisse).

Riekchen.

Dieser Werkmeister ist auch Einer von der Sorte, die weiter kein Gefühl haben, wie Preuschcourant.

(Die Dienstmädchen sind währenddessen abgegangen, einige Gesellen machen sich noch mit den Mehlsäcken zu thun.)

Krampe

(kommt in den Vordergrund).

Was giebt es denn hier?

Riekchen.

Der junge Herr ist von der Reise zurückgekommen.

Krampe.

So? Da wird der Alte 'ne rechte Freude haben.

Riekchen.

So ist doch wenigstens Einer im Hause, den Blähmer kriegen wir doch den ganzen Tag nicht zu sehen.

Krampe.

Der dressirt sich jetzt auf die Vornehmigkeit, seitdem er Wittwer ist; da kann er sich um's Hauswesen nicht bekümmern.

Riekchen.

Bis neun Uhr schläft er, dann putzt er sich ein paar Stunden, dann geht er aus und kommt gewöhnlich erst spät in der Nacht wieder.

Krampe.

Bis neun Uhr muß er schlafen, sonst gelingt ihm die Noblesse nicht. Es ist ihm im Anfang sauer genug geworden, aber nun kriegt er es schon fertig. Dann geht er und studirt die verschiedenen Weinstuben durch; an einem Ende der Stadt fängt er an, und am andern hört er auf, dort interessirt er sich dann erst noch für'n Pulliken Champagner und dann geht er so sachte zu's Mittagbrod.

Riekchen.

Was das Alles für Geld kosten muß!

Krampe.

Das Essen und Trinken wäre noch das Wenigste, aber was er an Geschenken und Victoriaschaisen vernascht, das ist schon heftiger!

Riekchen.

Und dazu hat die selige Madam gespart und zusammen gekratzt, damit es nun ihrem einzigen Sohn entzogen und auf diese Weise verpraßt wird.

Krampe.

Ja, es ist ein schweres Dasein! Er ist auch schon manchmal so angestrengt von das vornehme Leben, daß er mir neulich spazieren geschickt hat, weil ihm der Doctor Bewegung verordnet hatte. (Ab.)

Riekchen.

Was man der junge Herr davon denken muß, daß seine Sachen gar nicht gebracht werden! Ich will ihm doch wenigstens Bescheid sagen. (Ab in's Haus.)

Dritte Scene.

Werkmeister. Meißner, Lüneburger (im Hintergrunde).
Schlummer (von der Straße).

Schlummer,
(er trägt langes, blondes Haar und ein altdeutsches Barret auf dem Kopfe, offenen Hals; sein ganzes Wesen strebt nach einer genial sein sollenden Absonderung, mehrere Bücher unter'm Arm).

Gott zum Gruß, Herr Werkmeister.

Werkmeister.

Sieh' da, Schlummer, bringen Sie mir das Gedicht?

Schlummer (giebt ihm ein Manuscript).

Ich bin heute damit fertig geworden.

Werkmeister.

Das ist mir lieb. Haben Sie es auch recht pompöse gemacht? Unser Alter liebt vor Allem solche recht großklingende Redensarten.

Schlummer.

Ich habe meine schönsten Gedanken darin niedergelegt, auch treten lauter Ritter und Edle darin auf.

Werkmeister.

Es soll ja aber eine Gratulation sein, wenn er Commerzienrath wird.

Schlummer.

Das ist Alles symbolisch darin angedeutet.

Werkmeister.

Na, wenn's man recht Faustendick ist, sonst versteht er es nicht. (Blättert in dem Manuscript.)

Meißner.

Bringen Sie mir wieder eine neue Räubergeschichte, Schlummer?

Schlummer (giebt ihm ein Buch).

Den zweiten Theil von dem schönen Roman, den Sie bereits angefangen haben haben.

Meißner.

Da bin ich ungeheuer neugierig darauf. (Liest in dem Buche.)

Lüneburger.

Hören Sie 'mal, Schlummer, mein jetziges Buch ist ja man so kleine, kostet denn das auch einen Groschen die Woche?

Schlummer.

Bei der Lectüre kommt es ja auch nicht auf den Umfang, sondern auf den geistigen Inhalt an; Sie werden doch ein Buch, worin eine Entführung, zwei Gespenster, ein Schloßbrand und drei nächtliche Ueberfälle vorkommen, nicht unter einen Groschen verlangen?

Lüneburger.

Man verliest nur so viel Geld.

Schlummer.

Ja, das ist einmal nicht anders. Bildung ist theuer.

Meißner.

Mein letztes Buch hat mir ungeheuer gefallen, blos bei dem großen Familienmord bin ich nicht daraus klug ge-

worden, ob der Vater erst die Kinder umgebracht und hernach sich, oder erst sich und hernach die Kinder.

Schlummer.

Im fünften Theil wird Ihnen das Alles klar werden.

Werkmeister.

Aha, hier kommt's. (Liest aus dem Manuscript.)

„O Mann, der Du jetzt bei der Stadt
„Geworden bist Commerzienrath,
„Vernimm die Gratulation,
„Die wir Dir wünschen lange schon."

Sagen Sie blos, wo Sie das dumme Zeug Alles hernehmen.

Schlummer (empört).

Dummes Zeug? Meine Poesie?

Werkmeister.

Als ich Sie früher kannte, waren Sie doch Barbiergehülfe?

Schlummer (schwermüthig).

Ich hatte mich allerdings früher der Heilkunde gewidmet, doch neigte sich mein Gemüth stets dem beschaulichen Leben zu, und als das Verhängniß sich düster auf mich herabsenkte, habe ich mich diesem ganz ergeben.

Werkmeister.

Das heißt wohl eigentlich, Sie haben keine Lust mehr zum Arbeiten.

Schlummer.

Die Arbeit dient am Ende doch nur dem materiellen Erwerb, und mein Genius sagt mir, daß ich zu etwas Höherem den Beruf in mir trage.

Werkmeister.

Das klingt beinahe, als ob ich unsern Blähmer reden höre, blos daß der das mehr aufgeplustert sagt. Doch nun zeigen Sie 'mal gleich den Beiden, was jeder in Ihrem Festspiel vorstellen soll. (Treten etwas zurück, wo Schlummer den beiden Gesellen aus dem Manuscript pantomimisch vordeklamirt.)

Vierte Scene.

Vorige. Riekchen.

Riekchen.

Das ist aber doch empörend, da ist ja die ganze Wand von dem jungen Herrn seiner Stube eingerissen.

Werkmeister.

Ich habe es Ihnen ja gesagt, daß ich das Zimmer zu meinem Bau brauche.

Riekchen.

Da hätte es sich doch wohl geschickt, daß Sie den jungen Herrn erst gefragt hätten.

Werkmeister.

Was geht mich der junge Herr an! Ich frage Herrn Blähmer.

Riekchen.

Natürlich, von dem seinen Dummheiten ziehen Sie Ihren Vortheil.

Werkmeister.

Was soll denn das heißen?

Riekchen.

Na, das sieht doch wohl ein Blinder, daß Sie blos deshalb auf alle Narrheiten von dem Blähmer eingehen, weil Sie dabei Ihren Schnitt machen.

Werkmeister.

I, Sie naseweise Person, wie können Sie sich denn unterstehen — (Geht drohend auf sie zu.)

Schlummer (tritt dazwischen).

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp —

Werkmeister.

Was wollen Sie denn?

Schlummer.

Es will sich nicht geziemen, daß man in einem drohenden Tone mit einem Fräulein spricht.

Werkmeister.

Ist auch eigentlich wahr, es kann mir ja ganz egal sein, was sie spricht; ich thue ja doch, was ich will. Na, kommen Sie, Schlummer, wir wollen jetzt in die Backstube gehen und uns über das Festspiel verständigen. (Ab nach dem Hintergrund, die Gesellen folgen.)

Fünfte Scene.

Schlummer. Riekchen.

Riekchen.

Das war wieder sehr heldenritterlich von Ihnen, Herr Schlummer, wie Sie sich meiner angenommen haben.

Schlummer.

Er würde es auch wohl im Ernst nicht gewagt haben, Ihnen zu nahe zu treten.

Riekchen.

Wenn auch, es war doch hübsch. Sie sind überhaupt immer ein interessanter Mensch mit all' die schönen Geschichten, die Sie einem zu lesen bringen, und mit das

pastetische Benehmen, was Sie so an sich haben. Wie ich gestern Abend die Geschichte von dem getreuen Eckhard gelesen habe, da habe ich in Einem fort an Ihnen dabei gedacht.

Schlummer.

Sie waren allzumal sehr gütig gegen mich.

Riekchen.

Blos daß Sie immer so trauerweidig und so thränenreich thun, will mir nicht recht einleuchten. Sie sind ja doch ein interessanter Mensch, warum sind Sie denn nicht ein Bischen gemüthlich?

Schlummer (seufzt).

Wie gern wollt' ich, aber mein verhängnißvolles Schicksal!

Riekchen.

Also haben Sie ein Schicksal? Sehen Sie, das habe ich mir gleich gedacht. — Wollen Sie mir denn davon nicht 'mal Einiges mittheilen?

Schlummer.

Wenn es Sie interessiren kann.

Riekchen.

Na gewiß; wie können Sie denn fragen! Wissen Sie was, kommen Sie Abends und bringen Sie mir den dritten Theil von dem getreuen Eckhard, Nachmittag bei's Kaffeekochen werde ich den zweiten Theil wohl schon so ziemlich auslesen, während ich dann zu morgen Mittag das Gemüse putze, erzählen Sie mir Ihre Geschichte.

Schlummer.

Wenn Ihnen dies die Rüben verkürzen kann, recht gern.

Riekchen.

Ist gut also, dann erwart' ich Sie; ich werde Ihnen auch ein Bischen was Gutes zum Abendbrod aufheben. (Freundlich.) Adieu, lieber Herr Schlummer; auf Wiedersehen! (Ab.)

Schlummer,
(allein, sieht ihr nach).

Sie ist ein trautes, liebes Geschöpf; sie schwärmt für meine Dichtungen und drückt ihren Dank dafür in nahrhaften Speisen aus. Ich wäre fähig, für sie zu empfinden, wenn mein trauriges Schicksal nicht wäre! O Kunigunde! (Ab nach dem Hintergrund.)

Sechste Scene.

Blähmer. (Dann) Werkmeister.

Auftrittslied.

Blähmer.

Einst war ich blos Bäcker und weiter nichts mehr,
Jetzt geh' ich ganz nobel als Gentleman her;
Oft hatt' ich kaum trockenes Brod für den Durst,
Und jetzt sind die feinsten Genüsse mir Wurst.
Die Leute, die sonst meines Gleichen gewesen,
Die jetzt noch zu kennen, das kann ich nicht lesen.
Kurzum, ich hab's zu etwas Großem gebracht:
Und das hab' ich rein aus mir selber gemacht.

Zu Fuße zu gehn fällt mir gar nicht mehr ein,
Da wär' ich ja auch wie die Andern so klein.
Die Victoriachaise, die ist schon mein Goût,
Wenn die Leute nachrufen, da fährt er nanu.
Eh' sonst 'mal der Tag graute, mußt' ich schon 'raus,
Jetzt lieg' ich bis neun Uhr und schlafe nicht aus.
So 'n großes Thier sein, das ist wirklich 'ne Pracht!
Und das hab' ich rein aus mir selber gemacht.

Werkmeister (kommt).

Gehorsamer Diener, Herr Commerzienrath.

Blähmer.

Guten Tag, Werkmeister. Na, wie ist es? Alles im Gange?

Werkmeister.

Wie Sie bereits sehen, wir putzen und schmücken das ganze Haus.

Blähmer.

Das ist recht. Das gefällt mir. Meine Gnädige wird kommen und wird sich mein Haus ansehen, und da muß es ihr gleich in die Augen springen, daß ich ihr liebe —

Werkmeister.

Wir freuen uns auch ganz unbändig darauf, sie kennen zu lernen. —

Blähmer.

Das sollen Sie haben, sollen sie kennen lernen; das heißt, aus der Ferne, mit Respekt; denn sie ist eine vornehme Dame aus der Aristokraterie —

Werkmeister.

Versteht sich, Herr Commerzienrath.

Blähmer.

Sticheln Sie doch nich schon mit dem Commerzienrath, ich bin's ja noch gar nich.

Werkmeister.

Müssen es ja aber werden.

Blähmer.

I ja, kriegen wollen wir es schon. Kenne ja all' die Leute, die so was machen, essen ja ofte genug mit mich — mir, wollt' ich sagen.

Werkmeister.

Wir treffen auch bereits alle Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit.

Blähmer.

Das ist recht, überraschen Sie mich — mir, aber sagen Sie mich vorher womit, damit ich mir auf 'ne Antwort präpariren kann, sonst steht man hernach da wie ein Esel und weiß nicht, was man sagen soll.

Werkmeister (höhnisch).

O, Sie haben ja solchen feinen Takt, daß es Ihnen gar nicht fehlen kann.

Blähmer.

Allerdings; ich habe das Höhere in mir, mein Ingenium sagt mir, daß ich zu der gewöhnlichen Arbeit nicht geschaffen bin, die ist mir zu materiall —

Werkmeister (bei Seite).

Da haben wir's, ganz wie der Schlummer.

Blähmer.

Deshalb werde ich Ihnen auch das Geschäft nächstens gänzlich übergeben, indem ich Gutsbesitzer werde.

Werkmeister (heuchlerisch).

Sie sollen es gewiß nicht bereuen.

Blähmer.

Wenn man erst, wie ich, in die Hautwollee eingefahren ist — eingeführt ist — wollt' ich sagen.

Siebente Scene.

Vorige. Krampe.

Krampe.

Da sind Sie ja.

Blähmer.

Was willst Du, Krampe?

Krampe.

Ich habe mit Ihnen zu reden.

Blähmer.

Na, denn besorgen Sie das Alles, Werkmeister!

Werkmeister.

Zu Befehl, Herr Commerzienrath! (Ab.)

Achte Scene.

Blähmer. Krampe.

Blähmer.

Hast Du den Geheimrath zu meinem Sommernachtsball eingeladen?

Krampe.

Ja, er wird kommen, aber er hat 'ne Bedingung dabei gemacht.

Blähmer.

Will er Geld von mir borgen?

Krampe.

Ne, so is der nich; er wünscht blos, daß er bei die Gelegenheit Ihre liebe Verwandte kennen lernen kann.

Blähmer.

Ich habe ja gar keine Verwandte, wie meinen Stiefsohn, und der is doch verreist.

Krampe.

Ne, er is wieder gekommen.

Blähmer.

Wiedergekommen? Wieso?

Krampe.

Na, oben is er, in seine Stube.

Blähmer.

I, so wollt' ich doch, daß ihn der Deibel — (Bricht ab.) Da hast Du Dir wohl recht gesput', Dir bei ihm wieder einzuvettermicheln. Nich wahr?

Krampe.

Wieso?

Blähmer.

Weil Du überhaupt so'n Fuchsschwänzer bist und Dir immer um ihn hast wie nich klug.

Krampe (patzig).

Ich bin, wie ich bin, und bin länger hier in das Haus wie Sie.

Blähmer.

O ja, aber Hausknecht bist Du gewesen, und weiter nichts.

Krampe.

Und Sie waren Bäckergeselle, weiter auch nischt. Da hat die reiche Wittwe Sie geheirathet und Sie sind auf einmal ein großer Mann geworden. Das weiß ich recht gut. (Bedeutend.) Ich weiß überhaupt Alles.

Blähmer
(tritt an ihn heran).

So — was weißt Du denn?

Krampe.

Das weiß ich wohl, was ich weiß.

Blähmer.

Gar nichts weißt Du.

Krampe.

J!

Blähmer.

Halt's Maul!

Krampe.

Ach Herrje! —

Blähmer.

Was?

Krampe.

Nischt!

Blähmer (bei Seite).

Wenn ich blos genau wüßte, was der Esel von mir weiß, denn wollt' ich ihn — (Murmelt in den Bart.)

Krampe (bei Seite).

Wenn ich blos mehr wüßte, als ich weeß, denn sollte er wohl anders — (Raisonnirt still weiter.)

Blähmer (bei Seite, drohend).

Du!

Krampe
(bemerkt es und höhnt, bei Seite).

Aeh!

Blähmer (laut).

Was ist noch?

Krampe.

Wieso?

Blähmer.

Was der Geheimrath sonst noch gesagt hat?

Krampe.

Ihren Sohn meint er damit nich, er will die andern Verwandte von Ihre selige Frau kennen lernen, — die Armen. —

Blähmer.

Is der Mann närrisch! Was will er denn an das pauvre Volk kennen lernen?

Krampe.

Des weeß ich nich; aber er sagt, wenn er Ihnen den Commerzienrathstitel verschaffen soll, wäre das nothwendig.

Blähmer.

Ne, is mir so was vorgekommen! Was sind denn das vor Leute? — Ich kann mir gar nich mehr besinnen.

Krampe.

O ja, ich erinnere mir wohl. Es sind arme Leute mit 'ne Menge Kinder.

Blähmer.

Un die soll ich mank meine feine Noblesse einladen?

Krampe.

Wenn Sie Commerzienrath werden wollen, werden Sie wohl müssen.

Blähmer.

Is mir so was vorgekommen! Nu hab' ich mir die feinste Noblesse eingeladen, um dem Mann zu importiren und er verlangt armes Gesindel.

Krampe.

Ja, die vornehmen Leute haben nun manchmal so 'nen eigenen Hautgoût.

Blähmer.

I, das weiß ich! Das kenn' ich an mir! Davon verstehst Du nischt. — Weiter.

Krampe.

Was weiter?

Blähmer.

Denn gehst Du noch 'mal zu den Baron in die Behrenstraße, den Du schon mal eingeladen hast.

Krampe.

Der will ja aber nich kommen.

Blähmer.

Ich habe hier einen fälligen Wechsel auf ihn gekauft, den präsentirst Du ihn und sagst, daß ich mir mit die Zahlung nur gedulden würde, wenn er morgen in meine feine Gesellschaft käme, und noch een paar vornehme Leute von Instinction mitbrächte, aber so recht von der Aristokratrie müßte es sind, mit 'ne große Titelbommellage.

Krampe.

Is gut, ich werd's besorgen.

Blähmer.

Aber schnell, daß Du nich wieder den ganzen Tag mit die paar Gänge vertrödelst.

Krampe.

Wieso wissen Sie denn das schon wieder vorher?

Blähmer.

Weil Du von Natur ein Faullenzer bist.

Krampe.

J, was Sie sagen? Sie bummeln wohl nach einer höheren Idee? (Ab.)

Blähmer.

Was blos der Junge wieder hier will? Ich hatte gehofft, daß er gar nich mehr wiederkommen würde. Er wird wieder Geld von mir haben wollen, und ich gebe nischt. — Ich brauche mein Geld allein, um ihr zu heirathen, meine Gnädige! Ich habe nich nur dessentwegen erst 'ne olle Frau genommen, um die Erbschaft nachher blos ihren Herrn Sohn aufzubewahren. — Da, da is er schon! (Will fort.)

Neunte Scene.

Blähmer. Albert.

Albert.

Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Herr Blähmer.

Blähmer.

Ich habe jetzt nicht Zeit.

Albert.

So bitte ich, daß Sie sich die Zeit nehmen. Es ist empörend, wie man mir in meinem elterlichen Hause begegnet. Kaum, daß man mir ein Unterkommen gönnt.

Blähmer.

Wir haben gedacht, Du würdest gar nicht mehr wiederkommen.

Albert.

Ich bin gereist, um mir die Fabrik anzusehen, von der ich Ihnen vor einiger Zeit sagte; sie ist preiswürdig und meinen Fähigkeiten entsprechend. Ich habe daher den Kauf abgeschlossen, in der Hoffnung, daß Sie inzwischen zu besserer Einsicht gelangt sein werden, und mir nicht länger mein rechtmäßiges Erbtheil vorenthalten.

Blähmer.

Wenn Du die fünfzehnhundert Dhaler haben willst, die ich Dir schon früher angeboten habe, die kannst Du kriegen, aber Du mußt mir davor eine Verzichtleistung auf das Ganze ausstellen.

Albert.

Sie werden mich nicht glauben machen, daß meine Mutter nicht ein viel bedeutenderes Vermögen hinterlassen hat.

Blähmer.

Das Andere gehört zu's Geschäft, und das Geschäft

is mir zugeschrieben in's Testament. Dir hat sie blos das baare Geld vermacht, aber es hat sich nich mehr vorgefunden.

Albert.

Da ich bei dem Tode meiner Mutter nicht anwesend war, kann ich nicht wissen, durch welche Täuschungen man sie zu dieser unbestimmten Form der Vertheilung verleitet hat. Aber das Testament muß ungültig sein vor dem Urtheil des Richters, und jeder redliche Mann wird Ihnen rathen, sich demselben nicht auszusetzen.

Blähmer.

Ich — ich lasse mir auf gar keine Weitläuftigkeiten nich ein. Was ich Dir geboten habe, sollst Du kriegen, und weiter nichts. Willst Du mehr haben, dann beweise mir erst, daß mehr dagewesen ist, und damit Punktum! (Ab.)

Albert.

Der Schändliche! Meine Mutter hat es vielleicht recht gut mit mir gemeint, daß sie ihn nicht hat wissen lassen wollen, wie viel sie mir hinterläßt. Leider hat der Tod sie plötzlich überrascht — und er benutzt dies, um mich um Alles zu betrügen. So bleibt mir denn keine andere Hülfe, als der Spruch des Gerichts, — aber meine schönsten Hoffnungen werden bis dahin zu Grabe gehen (Rechts ab.)

Verwandlung.

Zweites Bild.

(Ein offener Keller. Einige Stufen führen zur Straße hinauf und man sieht gegenüber ein im Bau begriffenes Haus. An der rechten Seite der Kellerthür hängen ärmliche neue Kleider zum Verkauf aus, rechts vorn steht eine Schneiderwerkstelle mit Nähzeug, Elle, Scheere, Maaße, Zwirn, Wachs und Flickzeug darauf. Links ein großes Bücherregal, welches die ganze Seite einnimmt; oben daran ein Schild „Leihbibliothek", davor ein schmaler Ladentisch, mit Schreibzeug darauf. Links im Hintergrunde eine kleine spanische Wand. Ein paar defecte Stühle stehen umher.)

Zehnte Scene.

Heftig

(durch die Mitte. Ein Packet in einer Decke unter'm Arm).

Auftrittslied.

Ein Schneider ist in heut'ger Zeit,
Der ärmste Teufel weit und breit.

Seitdem es Nähmaschinen giebt,
Ist uns die Nahrung weggediebt.
Fünf Kinder und manchmal kein Brod,
Das hat wohl seine liebe Noth.
Doch sinkt der Muth, hört Alles auf,
Drum lustig, immer oben auf!
(Schnalzt vergnügt mit dem Finger.)
Juchdideldei — Au!
(Zuckt während des Jodelns zusammen, schneidet ein Gesicht und reibt sich das Bein.)

Den Keller wohn' ich trocken hier,
Hab' oft nichts einzubrocken hier.
Manchmal kommt uns das Reißen an,
Doch leid' ich blos zur Hälfte dran.
Die andre Hälfte hat mein Freund,
Mit dem ich freundschaftlichst vereint.
Er theilt die Miethe, theilt den Schmerz,
Wir sind in Lust und Leid ein Herz.
Juchdideldei — Au! (Wie oben.)
(Nach dem Liede zieht er den Rock aus und ruft.)

Frau, Weib, Gattin, Mutter, Eulalia! Wo bist Du?

Frau (hinter der Scene).

Was is denn los?

Heftig.

Komm 'raus, ich habe Familienrath mit Dir zu halten. Wo ist denn mein Hausrock? (Sucht umher.)

Eilfte Scene.

Heftig. Frau.

Frau

(aus der Seite rechts. Sie hat den Kopf verbunden und über ihre Kleider einen alten Männerschlafrock gezogen).

Was krakehlst Du denn? Ich habe ja zu thun.

Heftig.

Thue erst Deine Pflicht als Gattin und höre, was ich Dir zu sagen habe. — Wo ist denn mein Rock? Hast Du meinen Rock verkauft, während ich aus war?

Frau.

Ich hab'n angezogen, weil mir gefroren hat. Ich wer'n Dir geben. (Will ihn ausziehen.)

Heftig.

Ne, ne, Mutter, wenn Dir kalt ist, denn behalte ihn man an. (Packt das Packet aus, das er mitgebracht hat.) Ich

habe ja hier die alte Uniform von dem Stallmeister zum Ausbessern; sie war eigentlich schon abgelegt, aber weil sie ihm die neue vom Etat gestrichen haben, muß er sich nun derweile die alte noch 'mal flicken lassen; ich werde die derweile anziehen. (Zieht eine alte Uniform an.) Du hast ja auch schon wieder das Chachenez um?

Frau.

Na, natürlich, ich habe wieder Zahnschmerzen. Die linke Backe ist mir schon ganz aufgeschwollen.

Heftig.

Aber auf der rechten Backe siehst Du heute recht wohl aus, Mutter.

Frau.

Mein neues Kleid is auch voll Stockflecke, und an's Küchenspinde gehen alle Fugen aus dem Leim. Ich sage Dir, wenn wir nich bald machen, daß wir aus dem nassen Keller wieder 'raus kommen, so gehen wir hier unten noch Alle kaput, ehe das Haus oben fertig wird.

Heftig.

Habe doch man Geduld, Mutter, der Keller wird ja schon drocken werden, wir müssen man recht fleißig darin wohnen. Wir wohnen doch hier viel billiger als wenn wir in ein altes Haus ziehen, das schon ausgetrocknet ist. Den hohlen Zahn werde ich Dir ausziehen lassen, wenn nächstens Dein Geburtstag ist. — Siehst Du, ich bin noch nie krank gewesen.

Frau.

Darum hast Du Dir auch nich gebessert.

Heftig.

I, Du stichelst ja schon wieder, Olleken; denn wird es wohl so schlimm noch nich sind. Waren keine Käufer hier?

Frau (nimmt eine Arbeit).

Ach was, Käufer. Einer hat nachgefragt, was die blaue Blouse kost't; und ein Anderer wollte seidenes Futter in der Weste haben. Von solche Kunden können wir fett werden.

Heftig.

Seidenes Futter verlangen die Leute schon? Mein Geschäft hebt sich. (Springt auf den Tisch und fängt an zu nähen. Er beschäftigt sich während des ganzen Aktes mit der Arbeit, indem er nach Schneider=Manier Zwirn abbeißt, diesen wichst, einfädelt, dann näht, die fertige Nath mit dem Daumen glatt streicht, alte Nähte auftrennt, zuschneidet, dann die Stückchen Zeug mit Wasser anfeuchtet und mit dem Bügeleisen glättet 2c.) Ich sage Dir, wir werden noch groß werden in diese neue Vorstadt. Im

Keller fangen wir an, aber in der Belle-Etage werden wir aufhören. Oder meinst Du, daß sich ein Marchand tailleur Parterre besser macht?

Frau.

's is en zu verdrehter Zwickel!

Heftig.

Warum denn? Sind wir nich das einzige fertige Kleidermagazin in diese ganze Straße?

Frau.

Das is 'n rechtes Kunststück, wenn die ganze Straße erst aus drei angefangenen Häusern besteht, und zwei, die noch nich fertig sind.

Heftig.

Es sind aber schon ein Cigarrenladen, eine baiersche Bierstube und zwei Photographenkasten hier. Kein Jahr wird es dauern, so is wieder eine neue Vorstadt entstanden. Berlin wächst ja alleweile, daß es aus alle Nähte platzt; und wir werden mitwachsen, wir werden gleichsam in den neuen Stadttheil 'reinwachsen. Darum habe mir hier draußen so schnell ansässig gesessen, damit ich der Erste bin.

Frau.

Ich wollte lieber im Mond wohnen, als in dem nassen Keller.

Heftig.

Im Mond? Da kannst Du auch blos bei feuchtes Wetter existiren.

Frau.

Wieso denn?

Heftig.

Bei drockenes Wetter hat er ja keinen Hof. Wo willst Du denn da Deine Wäsche aufhängen?

Frau.

Du bist ein Hansnarr!

Heftig.

Außerdem habe ich auch bis jetzt immer nur von einem Mann im Monde gehört, also wird es wohl gar keine Frauensleute da geben. Wie könnte es denn auch sonst so stille sein in der Nacht.

Frau.

Wirst Du nu bald aufhören mit Deine alten Witze?

Heftig.

Dann höre auch Du auf zu lamentiren. — Hole mir lieber das Bügeleisen von's Feuer.

Frau (geht hinaus).

Zwölfte Scene.

Heftig. Ein Knabe.

Knabe.

Ich soll hier das Buch wechseln.

Heftig.

Die Leihbibliothek ist da drüben

Knabe.

Da is ja Keiner.

Heftig.

Was wünschen Sie denn zu haben?

Knabe.

Was Neues will meine Mutter haben. Die alten Ritter- und Räuberschmöcker sind für kein gebildetes Publikum.

Heftig.

Denn legen Sie man das Buch derweile hin, bis der Herr Leihbibliothekar Schlummer zu Hause kommt, er ist jetzt ausgegangen.

Knabe.

Gehört denn der Kleidertrödel auch zur Leihbibliothek?

Heftig.

Durchaus nicht, junger Herr. Wir besitzen das Lokal blos gemeinschaftlich wegen der jetzigen hohen Miethspreise. Auf dieser Seite ist mein Kleidermagazin und da drüben ist die Leihbibliothek. — Wünschen Sie eselirt zu sein, indem Sie da drüben auf Herrn Schlummer warten, so will ich Ihnen den Schirm aufstellen, der uns bei lebhaftem Geschäftsandrang als Zwischenwand dient.

Knabe.

Na, das is 'ne schöne Lumperei. (Ab.)

Heftig.

Was äußerte der Jüngling? Eine Lumperei, unser gemeinschaftliches Doppellokal? Es ist eine naseweise Jugend heutzutage.

Dreizehnte Scene.

Heftig. Frau.

Frau.

Hier is das Bügeleisen.

Heftig.

Is jut, Mutter, setz' man hin.

Frau.

Wirst Du mir denn nu bald mittheilen, warum Du mich eigentlich vorhin gerufen hast?

Heftig (springt auf).

Herrje ja, das hätt' ich bald vergessen. Mache 'mal die Kammer leer, stelle noch ein Bett auf; — unser Kind, unsere Tochter Amalie muß wieder zu Hause kommen.

Frau.

Bist Du gescheidt? Ich bin froh, daß sie die Stelle im Geschäft hat, wo sie gleich wohnen kann.

Heftig.

Aber das sind schlechte Menschen. Sie kann dort nicht länger bleiben.

Frau.

Warum denn nicht?

Heftig.

Ich habe vorhin die Schmidtin aus der Friedrichsstraße gesprochen; bei der wohnt eine Tante, die 'ne Cousine da grade über hat, wo unser Kind ist, und die hat von das Dienstmädchen gehört, daß die Ladenmamsell zu der Madam gesagt hat, es liefe ihr Einer nach.

Frau.

Wem?

Heftig.

Unserer Amalie.

Frau.

Wer läuft ihr nach?

Heftig.

Ein junger Mensch.

Frau.

Du lieber Himmel, ist denn dabei so was Gefährliches?

Heftig.

Weib! Das findest Du ungefährlich?

Frau.

Wenn dabei gleich eine Gefahr für ein junges Mädchen sein sollte, wenn ihr 'n junger Mann nachläuft, da müßtest Du an jeder Straßenecke eine Sicherheits-Assecurenz etabliren. Kann sie denn dafür?

Heftig.

Das will ich nicht behaupten. Sie kann vielleicht nicht 'mal dafür, daß sie hübsch is, aber ich will mein Kind nicht solchem Gerede aussetzen.

Frau.

I, dagegen kann sich heut' zu Tage kein Mensch

schützen. Daß sie nichts Unrechtes thun wird, dafür kenne ich meine Amalie, und Du solltest froh sein, daß sie Brod hat. (Ab.)

Heftig (allein).

Brod hat, — Brod hat! — Als wenn der Mensch weiter keinen Zweck hätte, als Brod zu haben! (Fängt wieder zu arbeiten an.) Dieses Weib wird sich nie zu einer ordentlichen Schneiderfrau emporschwingen! — Meine Amalie ist ein Prachtmädel, das muß wahr sein! Und wenn ich durch die 'mal so 'nen angemessenen Schwiegersohn kriegte — so 'nen malzextractenen Bierbrauer, — 'nen höheren Beamten, oder — au! (Reibt das Bein.) Da meldet sich der kleine Referendarius schon wieder! — Es scheint doch, daß mir das Klima hier in dem Local auch nich recht bekommt.

Vierzehnte Scene.

Heftig. Schlummer.

Schlummer (mit Büchern).

Gott zum Gruß!

Heftig.

Sieh da, Schlummerken. — Guten Tag!

Schlummer.

Ist Jemand hier gewesen?

Heftig.

Die Fabrikanten-Madam von um die Ecke läßt Dir sagen, Du sollst ihrer Amme doch nich mehr so 'ne fürchterlichen Bücher zu lesen bringen; das Kind schrie die ganze Nacht davon.

Schlummer
(kramt in seinen Büchern).

Sie hat den gespenstigen Ritter gelesen; das ist allerdings ein etwas angreifendes Buch, — ich werde ihr das Mädchen aus der Fliedermühle hintragen, dies ist beruhigender gehalten.

Heftig.

Du kennst wohl Deine Bücher alle selbst sehr genau?

Schlummer (schwermüthig).

Es sind so viele darunter, in denen ich Aehnlichkeit mit meinem eigenen Schicksal finde, daß ich mich gern immer und immer wieder darin vertiefe.

Heftig.

Wie kommt es denn, daß so ville Leute immer sagen, es wären alte Schmöker, die sie nich mehr lesen mögen?

Schlummer.

Das ist der schlechte Geschmack der modernen Zeit, der das Gute, Alte nicht zu würdigen versteht. (Deklamirend hebt er bei folgenden Worten den Arm.) Man muß selbst ein interessantes Schicksal erlebt haben, um zu empfinden, daß nur die romantische Poesie uns erhebt in jene Sphären —

Heftig.

Herrje, Du hast Dir den Aermel ausgeplatzt.

Schlummer.

Wie?

Heftig.

Dein Aermel is ausgerissen. Gieb her, ich werd 'n Dir wieder festnähen.

Schlummer.

Aber —

Heftig.

Mach' doch keine Umstände. So kannst Du doch nich gehn.

Schlummer (zieht den Rock aus).

Wenn Du es durchaus wünschest.

Heftig.

Ich kann Dir doch als meinen Freund nich so zerrissen 'rumlaufen lassen, das stellt uns ja gemeinschaftlich bloß.

Schlummer
(geht wieder zu seinen Büchern).

Ich schenke diesen Aeußerlichkeiten in der That zu wenig Beachtung.

Heftig.

Das macht, weil Du ein Schwärmer bist, ein Philosophus, oder wie das heißt. Willst Du derweile die Uniform hier anziehn?

Schlummer.

Das ist wohl eine Livrée?

Heftig.

So genau verstehe ich das nich. — Mir is das Eine so 'n Fremdwort, wie das Andere. — Was heißt denn Uniform?

Schlummer.

Uniform heißt eigentlich Eintracht.

Heftig.

Ach so! Daher kommt es wohl, daß —

Schlummer.

Ganz recht, weil die Eintracht nicht gebräuchlich ist bei uns, daher um so mehr Uniform.

Heftig.

Ja, ja, das ist ganz natürlich.

Schlummer.

Mein Gott, was fällt mir ein!

Heftig.

Was hast Du denn?

Schlummer
(läuft zu Heftig hinüber).

Mein größter Schatz — das Theuerste, was ich besitze — (Sucht in dem Rock.) Gottlob, da ist es! (Hat ein kleines Papier aus der Tasche genommen und küßt dieses.)

Heftig.

Was hast Du Dir denn so gefährlich?

Schlummer (zärtlich).

Es ist von ihr!

Heftig.

Ach so, von Deiner entflohenen Kunigunde.

Schlummer.

O lästere sie nicht. Sie ist nicht entflohen, man hat sie mir entrissen.

Heftig.

Ist das nu ihr Bild?

Schlummer (schüttelt den Kopf).

Heftig.

Was denn?

Schlummer.

Darf ich Dir trauen?

Heftig.

Na ob.

Schlummer
(hat das Papier aufgewickelt).

So sieh her.

Heftig.

Herrje, was ist denn das?

Schlummer.

Ein paar Lockenwickeln, um die sie einst ihr schönes Haar gewunden hat.

Heftig.

Und weiter besitzest Du nichts von ihr?

Schlummer.

Weiter nichts.

Heftig.

Das is eigentlich wenig.

Schlummer.

Dennoch genügt es mir, sie ewig zu lieben.

Heftig.

Du hast ihr ja wohl schon sehr jung kennen gelernt?

Schlummer,
(während der Erzählung ordnet er Bücher).

Sie wohnte mir gegenüber, als ich noch bei der alten Tante war, von der ich diese Bibliothek geerbt habe, und wenn ich in den Büchern die romantischen Schilderungen der bezaubernden Minne las, so blickte ich hinauf zu ihrem Fenster, wo sie mir hinter der halb verhüllenden Gardine, als das Ideal der in den Büchern geschilderten Jungfrauen erschien. So vergingen einige Jahre. Da traf mich schon die erste Tücke des Schicksals, indem ich auf Anregung meines Vormundes die Leihbibliothek verlassen mußte, um bei einem chirurgischen Heilgehülfen in die Lehre zu treten.

Heftig
(flickt den Rock von Schlummer).

Na ja, damals lernte ich Dir ja kennen, als Du bei uns im Hause balbirtest.

Schlummer.

Jetzt sah ich Kunigunde eine Zeit lang nur selten; den Tag über war ich von meiner Beschäftigung in Anspruch genommen, des Abends aber umkreiste ich ihr Fenster und sang ihr süße Liebeslieder zu meiner Guitarre. Da plötzlich lächelte mir der holde Gott Cupido, und ich wurde von meinem Prinzipal zu einem alten Professor geschickt, der mit ihr in demselben Hause wohnte, um diesen wöchentlich vier Mal zu — behandeln. Wie mir bei diesem Auftrage wurde, kannst Du Dir denken.

Heftig.

Na ob!

Schlummer.

Mit Zittern und Zagen betrat ich die Schwelle des Hauses, und o wunderbare Fügung des Schicksals, gleich das erste Mal, als ich mit meiner Mappe unter dem Arm die Treppe hinaufstieg, begegnete ich ihr.

Heftig.

Na, die Freude.

Schlummer.

Ich war einer Ohnmacht nahe.

Heftig.

Wenn Du man dem Alten nich Dein Entzücken in's Gesicht geschnitten hast.

Schlummer.

Genug, wir sahen uns jetzt öfter, wir liebten uns.

Selbst ihre Mutter, welche sich mit feiner Wäsche für einzelne Herrn beschäftigte, hatte nichts dagegen, daß ich sie manchmal besuchte, nachdem sie gehört, daß ich bei dem Professor verkehrte.

Heftig.

Ach so, um deshalb!

Schlummer.

Wie ich jedoch später erfuhr, war sie des Glaubens, daß ich ein Student sei, der des Unterrichts wegen zu dem Professor käme.

Heftig.

Ach, daß Du die Motten kriegst!

Schlummer.

Und als ich ihr diesen Irrthum benahm, entschwand Kunigunde wieder meinen Blicken. Sie wäre verreist, hieß es, — wann sie wiederkommen würde, wußte die Mutter nicht. — Ich wagte öfter zu fragen, — ich seufzte, ich sang spät in der Nacht meine Lieder unter ihrem Fenster. — Umsonst — sie erschien mir nicht wieder. Endlich, nachdem ich die Mutter schon oft vergebens bestürmt hatte, gab diese mir ein Briefchen von Kunigunden, erfreut eilte ich damit von dannen und las die inhaltschweren Worte: „Die Tyrannei der Menschen trennt uns, doch meine Liebe ist unvergänglich, — darum hoffe und harre, wir werden uns wiedersehen!" — Da flammte es auf in mir, daß ich nur eine Prüfung zu erdulden hätte, und daß ich ihr treu bleiben müsse hinfort, immerfort, unverbrüchlich, bis wir uns wiederfinden würden.

Heftig.

Und seitdem hast Du nichts wieder von ihr gehört?

Schlummer.

Bis jetzt noch nicht, aber ich hoffe!

Heftig.

Hm! Eigentlich erscheint mir in dem Betragen der Kunigunde manches anders wie Dir.

Schlummer.

Wohl möglich; ich habe meine eigenen Anschauungen.

Heftig.

Na freilich, Du bist ja ein verlesener Mensch, und mußt das besser verstehen. Du hast mir ja aber in der Geschichte gar nichts von Deine Eltern vorgetragen?

Schlummer (ausweichend).

Ich sagte Dir ja, daß ich bei der Tante aufgewachsen bin. Ich stamme eigentlich aus edlem Geblüt.

Heftig.

Ach so! Du bist wohl, mit Erlaubniß zu sagen, ein unehliches Kind?

Schlummer.

Zur Hälfte allerdings.

Heftig.

Wie denn zur Hälfte?

Schlummer.

Nun, mein Vater war verheirathet, aber meine Mutter nicht.

Heftig.

Ach, auf die Art!

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Amalie.

Amalie.

Guten Tag, Vater!

Schlummer.

Mein Gott, das Fräulein, und ich bin in Hemdsärmeln. (Retirirt hinter den Schirm.)

Heftig.

I guten Tag, Maleken, wo kommst Du denn jetzt her? — Das freut mir ja.

Amalie.

Ist die Mutter nicht zu Hause?

Heftig.

Versteht sich! Was wird sie denn nich. — Sie hat ja Zahnschmerzen. Willst Du mir nich einen Kuß hier 'rauf verabreichen?

Amalie.

Gern, lieber Vater! (Küßt ihn.)

Schlummer
(ruft leise hinüber).

Meinen Rock!

Amalie.

Mutter ist wohl in der Küche?

Heftig (näht weiter).

Sie wird wohl.

Amalie.

So will ich sie gleich aufsuchen.

Heftig.

Thu' das, mein Kind; geh' aber nich fort, ich habe Dir noch was zu sagen.

Amalie.

Was denn, lieber Vater?

Schlummer (wie oben).

Meinen Rock!

Heftig.

Ja doch! (Zu Amalie.) Ich will man erst diese Blessur hier wieder repariren, dann werd' ich Dir es mittheilen. Es ist was Wichtiges.

Amalie.

Du machst mich ja ordentlich neugierig.

Schlummer (wie oben).

Meinen Rock!

Sechszehnte Scene.

Vorige. Frau Heftig.

Frau.

I guten Tag, Maleken. Wo in aller Welt kommst Du denn alleweile her?

Amalie.

Ich habe hier in der Nähe eine Besorgung für unser Geschäft gehabt, da habe ich mich recht beeilt, damit ich ein Viertelstündchen mit Euch plaudern kann; wir sehen uns ja jetzt so selten.

Frau.

Das ist hübsch von Dir. Ich will Dir auch gleich ein Täßchen Kaffee kochen.

Schlummer (wie oben).

Meinen Rock!

Amalie.

Nicht doch, liebe Mutter; ich habe gegessen und getrunken. Kann ich Dir etwas helfen?

Heftig.

Kind, Du wirst doch hier nich gleich Hand mit anlegen, wenn Du uns 'mal besuchst.

Amalie.

Wir können ja während der Arbeit auch plaudern.

Heftig.

So, Schlummerken, nu is der Schaden wieder reparirt.

Amalie.

Ach, Herr Schlummer, ich habe Sie gar nicht bemerkt.

Schlummer

(ist mit dem Schirm hinter ihr hinüber manövrirt und guckt bei der Anrede halb hervor, verschämt).

Gott zum Gruß, holdseliges Fräulein. Ich muß tau-

send Mal um Entschuldigung bitten, daß ich in diesem unziemlichen Kleide, oder vielmehr Nichtkleide —

Amalie.

Wo sind denn die Kinder?

Heftig.

Der Wilhelm lernt bei Borsig Maschinenbauer, Adolph und Pauline sind in der Schule, und der Fritze hat eben vor der Dhüre einen Katzenkopf von mir gekriegt.

Amalie (lachend).

Der arme Junge! Was hast Du mir denn zu sagen, Vater?

Schlummer

(hat seinen Rock angezogen, macht Amalie eine stumme Verbeugung, indem er hinter dem Schirm vorkommt, setzt sich dann an seinen Tisch und fängt an zu dichten).

Heftig.

Du darfst da bei die Leute nich länger bleiben; Du sollst wieder nach Hause kommen.

Frau.

Fängst Du schon wieder an?

Amalie.

Aber warum denn, Vater?

Heftig.

Es sind schlechte Menschen, die da, wo Du jetzt bist, sie reden Dir was nach.

Frau.

Wirf man nich gleich's Hundertste mank's Tausendste, sondern laß mich reden.

Heftig.

Na, denn is gut, denn rede Du, Mutter! (Arbeitet wieder.)

Frau.

Es soll Dir ja ein junger Mann nachgehen, Maleken. Ist das wahr?

Amalie (verlegen).

Davon hat man zu Ihnen gesprochen?

Frau.

Wie Du hörst. Es wird ja aber nich wahr sein, sonst würdest Du mir gewiß schon was davon gesagt haben.

Amalie (wie oben).

Allerdings Mutter. Wir sehen uns jedoch jetzt so selten.

Frau (eindringlich).

Also hättest Du mir schon was zu sagen gehabt?

Amalie.

Mutter, ich — (hält verlegen inne und sieht auf Schlummer.)

Frau.

Ach so! — Du Mann —

Heftig.

Was denn, Frau?

Frau

(winkt ihm, er soll Schlummer entfernen).

Heftig.

Du meinst, ich soll? (Wiederholt die Pantomime.)

Frau.

Na, versteht sich. (Spricht während des Folgenden leise mit Amalie.)

Heftig (halb für sich).

Ja, das hat seine Schwierigkeiten. Wie kann ich ihn ausweisen? Das is da drüben sein Lokal. Er könnte vielmehr verlangen, daß wir hier leise sprechen, damit er drüben nicht gestört wird. Wie er da sitzt — ordentlich, als ob ihm der Mondschein um den Kopf glänzte. — Herrje, ich habe ja was für ihn. — Schlummer!

Schlummer (fährt auf).

Was?

Heftig.

Hier is noch ein Zettel für Dir abgegeben. Es sieht aus wie 'ne Rechnung, aber ich werde nich recht klug draus. (Liest.) Einen Monte Christo geheftet — zwei Silbergroschen. Die standhafte Ursula gebunden, drei Silbergroschen. Die barmherzigen Schwestern mit neuen Ecken versehen, ein und einen halben Silbergroschen.

Schlummer.

Das is die Buchbinderrechnung.

Heftig.

Ach so, ich dachte schon, es wäre vom Chirurgus. Der Mann hat auch gesagt, daß er Dich sprechen möchte.

Schlummer.

Er wird noch Anweisungen für die anderen Bücher wünschen; ich werde gleich hinüber gehen. (Ab.)

Siebenzehnte Scene.

Heftig. Frau. Amalie.

Frau (zu Amalie).

Darüber hättest Du aber schon mit mir sprechen sollen.

Amalie.

Ich hätte es auch recht gern gethan, liebe Mutter; ich habe Dich aber in letzter Zeit so selten gesehen, und auch dann immer nur auf kurze Zeit.

Heftig.

Was ist denn?

Frau.

Es is richtig, es hat ihr Einer Anträge gemacht.

Heftig.

Anträge? — Wer ist er — wo wohnt er?

Amalie.

Ich sah ihn zuerst in unserm Geschäft, wo er einige Einkäufe machte; er kam dann öfter, und suchte mich zu sprechen; weil wir aber dort nur selten ohne Zeugen waren, sprach er mich endlich auf der Straße an, und versicherte mich, daß ich einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht hätte.

Heftig.

Einen Eindruck? Das ist ein merkwürdiger Ausdruck. Wie heißt er denn?

Amalie.

Albert.

Frau.

Aber sein Familienname?

Amalie.

Den weiß ich nicht. Ich hatte ihn jetzt einige Zeit gar nicht gesehen, weil er verreist war; heute ist er jedoch von seiner Reise zurückgekehrt und hat mich gleich wieder aufgesucht; er sagte mir wieder, daß er nichts sehnlicher wünsche, als mich bald als seine Gattin heimzuführen.

Heftig.

Hm, das klingt ja ganz vernünftig.

Amalie.

Auch sagte er mir, daß ihm heute noch eine verhängnißvolle Unterredung mit seinem Stiefvater bevorstände, und um mir von deren Ausfall Nachricht zu geben, bat er mich, ihm heute Abend eine Zusammenkunft zu gewähren.

Heftig.

Heut Abend? Das geht nicht, das darfst Du nicht. —

Frau.

Na, warum denn nich? Wenn er ihr nu was Wichtiges zu sagen hat?

Heftig.

Das verstehst Du nich, Mutter. Wenn ein junger Mann, — indem er sie heute Morgen erst gesprochen hat, — so darf sie nicht des Abends —

Frau.

Ei, Du kannst ja viel wissen, um was es sich handelt.

Amalie.

Ich habe Euch nun Alles mitgetheilt. Allerdings hätte ich das schon früher thun sollen, — doch werde ich in Zukunft nur Eurem Rathe folgen.

Heftig.

Mein Rath. — Na, siehst Du, das is hübsch von Dich —- oder vielmehr, ganz in der Ordnung — indem nämlich — denn ich als Vater, — Deine Mutter kennt des nich so — sondern — überhaupt —

Frau (ruhig).

Na, was wird denn da wieder 'rauskommen?

Heftig (wird ärgerlich).

Und Du sollst mir nich immer damank reden, wenn ich das Kind was zu sagen habe; sie hat um meinen Rath gefragt.

Frau.

Sie denkt gar nich dran. Sie verlangt von uns Beiden Rath, und was Du sprichst, hat weder Hand noch Fuß.

Heftig.

Du mußt natürlich wieder Alles besser wissen, das kennen wir schon.

Amalie.

Liebe Eltern —

Achtzehnte Scene.

Vorige. Fritz. (Dann) Wilhelm. (Später) Briefträger.

Fritz
(ruft zur Seitenthür herein).

Mutter, das Essen kocht über!

Frau.

So bringe die Tellern 'rein und decke den Tisch, damit wir essen können.

Fritz (ab).

Heftig.

Was also den jungen Mann betrifft, Amalie —

Wilhelm (kommt weinend).

Ach Gott, ach Gott, ach Gott!

Heftig.

Nanu, was is denn mit Dir los?

Wilhelm.

Ach Gott, ach Gott, ach Gott!

Frau.

Was hast Du denn, Junge?

Wilhelm.

Ach, ich trau' mir gar nich es zu sagen.

Heftig.

Na, wirst Du reden, oder soll ich Dir den Mund mit dem Stock aufmachen?

Wilhelm.

Sie haben mir aus der Fabrik weggeschickt.

Heftig.

Plagt Dir der Deibel, Junge?

Frau.

Warum denn?

Wilhelm.

Sie sagen, ich wäre zu schwach zu der Arbeit, ich sollte man Schneider lernen.

Heftig.

Zu schwach bist Du? Zu faul wirst Du wohl gewesen sein. Ich werde Dir gleich stärken. (Nimmt die Elle und will auf ihn zu, Wilhelm entflieht, er läuft ihm nach und stößt dabei an Fritz, der ihm mit den Tellern in den Weg läuft. Fritz fällt hin und schreit.)

Frau.

Herrgott, so nimm Dir doch in Acht.

Wilhelm.

Da liegt die ganze Prostemahlzeit.

Heftig.

Wie kannst Du Dir denn unterstehn und die Tellern hier auf die Erde schmeißen.

Fritz (weint).

Du hast mir ja umgestoßen!

Heftig.

Ich?

Frau.

Na natürlich, das Kind kann ja gar nichts dafür!

Heftig.

I so soll doch aber gleich — (Will auf die Jungen los, diese laufen um den Schirm herum zur Thüre und stoßen gegen den Briefträger, der eben hereintritt.)

Briefträger.

He, he, he! Hier geht's ja lustig zu! Lassen Sie sich nicht stören!

Heftig.

Was wünschen Sie?

Briefträger.

Ein Brief für Herrn Heftig! Kostet nichts!

(Ab.)

Heftig.

Ein Brief? Gewiß eine Bestellung. (Liest.) Im Auftrage Ihres Vetters des Herrn Blähmer lade ich Sie und Ihre werthe Familie hiermit auf Morgen zu Abendbrod und Ball ein!" — Ist es die Möglichkeit! Denkt Euch, Kinder, unser Vetter, der reiche Blähmer, ladet uns zum Ball ein.

Frau.

Es ist wohl nich möglich!

Amalie.

Der hat sich ja noch nie um uns bekümmert.

Heftig.

Auf solche Gelegenheit habe ich schon lange gewartet, da kann ich mir in die feine Gesellschaft einführen und vornehme Kundschaft erwerben.

Wilhelm (aus einem Winkel).

Vater, geh' ich auch mit?

Heftig.

Du? Ja wohl, Du kannst auch mitgehn. Deine Prügel sollst Du übermorgen kriegen.

Wilhelm.

Hurrah, Jungens, ich geh' zum Ball!

Frau.

Aber ich bitte Dir, wir haben ja gar nichts anzuziehen, um bei solche reiche Leute in Gesellschaft zu gehen.

Heftig.

Anziehen? Wir haben ja ein ganzes fertiges Kleider-Magazin.

Frau.

Das sind doch keine Sachen zum Ball.

Heftig.

Da hast Du Recht, Mutter, dazu passen sie nicht. Wir müssen also auf was Anderes spekuliren. Was Maleken betrifft, die wird sich wohl allein zu helfen wissen.

Amalie.

Deshalb mach' Dir keine Sorgen, lieber Vater.

Heftig.

Für Muttern müssen wir natürlich was anschaffen, — da kratze man die letzten paar Groschen zusammen. (Zieht seinen Rock an.) Wegen mir und den Jungen aber, will ich gleich bei all' meine Kunden 'rumlaufen und fragen, ob sie nichts auszubessern haben, darunter wird sich dann wohl was finden, was wir anziehen können.

Fritz.

Bringst Du mir auch Kuchen mit, Vater?

Heftig.

Versteht sich, Ihr kriegt Kuchen und Rosinen und Mandeln mit grüne Aale und Gurkensalat.

Fritz.

Juchhe, wir kriegen Kuchen, wir kriegen Kuchen!

Frau.

Wir sollten lieber gar nicht hingehen.

Heftig.

Weib! Bist Du klug? Solche Gelegenheit soll ich mir entgehen lassen, um mein Kleidermagazin bei die vornehmen Leute zu empfehlen? Ich sage Dir, ich werde noch Fürsten und Grafen unter mein Bügeleisen kriegen, wenn sie mir man erst kennen gelernt haben. Jetzt haltet mir nich länger mit Redensarten auf, sondern denkt an Euren Staat. Wascht, plättet, stärkt, putzt, polirt und macht Allens blank, damit wir Ehre einlegen. Ich werde derweile die männliche Garderobe zusammen holen. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Saal mit Mittel- und Seitenthüren. Der allgemeine Eingang ist links. Rechts geht es zur Küche, und in das Innere des Hauses. Durch die Mitte in den Garten. Neben der Mittelthüre ist noch ein Kabinet. Rechts ein Tisch. Links Sopha, Fauteuils 2c.)

Erste Scene.

Cäsar, Louis, Alfred (am Tisch). **Gnädige Frau** (auf dem Sopha). **Blähmer** (tritt aus der Mitte, hinter ihm **ein Diener** (mit Confituren 2c.).

Blähmer.

Meine schöne Gnädige, darf ich Ihnen eine Kleinigkeit von diese Süßigkeiten offeriren?

Gnädige Frau.

Ich werde später darum bitten.

Blähmer.

Es schmeckt delikat.

Gnädige Frau.

Wenn Sie es durchaus wünschen. (Sie nimmt.)

Blähmer.

Es macht mir zu vieles Vergnügen, wenn Sie was von mich annehmen.

Cäsar

(dictirt Alfred, welcher schreibt).

„Das Gut besitzt also sechszig Morgen Ackerland, hundert Morgen Wiesen, außerdem einen kleinen Buchenwald.“

Blähmer (zur gnädigen Frau).

Da werden wir Beide immer drin 'rum spazieren, so ganz unter uns Beiden.

Gnädige Frau.

Waren Sie schon früher auf dem Lande?

Blähmer.

O, versteht sich. Sonntags — oder bei's Mottenfest.

Gnädige Frau.

Sind Ihre Vorfahren vielleicht Gutsbesitzer gewesen?

Blähmer (verlegen).

Meine Vorfahren?

Gnädige Frau.

Ich meine Ihre Eltern und Großeltern.

Blähmer.

Ich — ich habe eigentlich gar keine Vorfahren.

Gnädige Frau.

Wie?

Blähmer.

Ich stamme von einer Seitenlinie ab.

Cäsar (zu Blähmer).

Du mußt mir nun hier unterschreiben, daß Du mit dem Kauf vollständig einverstanden bist.

Blähmer.

Müßte ich denn dazu das Gut nicht wenigstens erst 'mal sehen?

Cäsar.

Du kannst Dich darin vollkommen auf mich verlassen.

Blähmer.

Na denn — (Will unterschreiben.)

Zweite Scene.

Vorige. Krampe (aus dem Kabinet).

Krampe (festlich geputzt).

Der fremde Herr und seine Gesellschaft verlangen Wein.

Blähmer.

Welcher Herr?

Krampe.

Der, den ich gestern habe mit dem Wechsel kitzeln müssen.

Blähmer.

Das is en Baron — und die Andern sind auch Herrn Vons, die nennt man nich so blos fremde Herren. Ich bitte mir aus, daß hier bei mir Jeder seine gehörige Titulatur kriegt, wenn er titulirt wird.

Krampe (ärgerlich).

Ich kann die langen Titels nich alle behalten; ich habe schon Kopfschmerzen davon.

Blähmer.

Nimm den Mund voll, damit es nach was klingt, sonst denken die Leute, sie sind hier unter ganz gewöhnliche Menschen.

Krampe (ungeduldig).

Is ja gut! Was soll ich ihm denn vor Wein geben?

Blähmer.

Der Wein kommt erst nachher bei's Essen, gieb ihm derweile 'ne Weiße.

Krampe.

Er denkt nich dran, Weißbier zu drinken, er will Wein haben, sonst gehen sie fort.

Blähmer.

Das dürfen sie nich! Ich muß Barons bei meine Fête haben. Denn gieb ihnen Wein, so ville sie haben wollen. Ich werde gleich 'mal selbst mit ihm reden. Meine schöne Gnädige, lassen Sie sich derweile die Zeit nich lang werden, ohne mich — mir wollt' ich sagen; ich komme gleich wieder. Au repertoire! (Ab.)

Krampe (folgt ihm).

Dritte Scene.

Cäsar. Gnädige Frau. Alfred. Louis.

Cäsar.

Nun entschlüpft er mir doch wieder, und ich habe die

Unterschrift nicht. (Zu Alfred und Louis.) Steckt nur die Papiere jetzt zu Euch, es wird sich später ein passender Moment für unser Geschäft finden.

Alfred und Louis
(nehmen die Papiere und gehen ab).

Gnädige Frau.

Du scheinst heute weniger erzürnt auf Blähmer. Hast Du Dich mit dem Gedanken meiner Heirath bereits ausgesöhnt?

Cäsar.

Im Gegentheil, ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß nichts daraus werden wird.

Gnädige Frau.

Wie kommst Du denn dazu?

Cäsar.

Der Stiefsohn macht große Ansprüche auf Blähmer's Vermögen, und ich sehe immer mehr ein, daß er sich im Recht befindet. Ohne Vermögen aber wirst Du doch den Dummkopf nicht heirathen wollen.

Gnädige Frau.

Welche Frage!

Cäsar.

Es handelt sich jetzt nur darum, daß wir die Hand auf Blähmer's Vermögen legen, bevor der junge Mensch auf dem schwerfälligen Rechtswege dazu gelangt. Dies erreichen wir dadurch, daß Blähmer auf den Kauf des Gutes eingeht. Bestimme ihn also dazu, denn es bedarf nur Deines klar ausgesprochenen Wunsches.

Gnädige Frau.

Du weißt wohl, daß ich in Geldspeculationen nie Force gehabt habe.

Cäsar.

Es handelt sich um unsere Liebe, also hoffe ich, Du wirst Dich zusammen nehmen. (Reicht ihr den Arm und führt sie durch die Mitte ab.)

Vierte Scene.

Blähmer (von rechts ruft zurück).

Alles wird angezündet, die Kronleuchters und die Kandelabers, es soll helle bei mir werden. (Kommt vor.) Es wird gut, sehr gut. Die Noblesse versammelt sich schon massenhaft. Der Geheimrath wird reine verblüfft sein, es kann mir gar nicht länger fehlen; ich werde Commerzienrath und die Verlobung wird auch gleich heute Abend proclablamirt.

Fünfte Scene.

Vorige. Geheimrath. Bernhard. (Dann) Krampe.

Geheimrath (von links).

Guten Tag, Herr Blähmer!

Blähmer.

Ganz Unterthänigster, Herr Geheimrath, freue mich außerordentlich, daß Sie mir die Ehre schenken von Ihre Gegenwart.

Geheimrath.

Sie sind sehr gütig. Warum sollte ich nicht eine Familie besuchen, mit der mein Sohn seit seinen Kinderjahren verkehrt.

Blähmer.

Ach so — der Herr Sohn! — Ja wohl, — damals war ich aber eigentlich noch nich dabei, — un bei mir is des nu Alles ganz anders.

Geheimrath.

Ich setze nicht voraus, daß es schlechter ist.

Blähmer.

O ganz im controleuren Gegentheil! Es is Allens viel nobler, zeitgemäßer. Mein Vorgänger und die Wittwe, was jetzt meine Selige ist, die waren man simpel, wogegen ich in Alles erst den gehörigen Plüh gebracht habe.

Geheimrath (leise zu Bernhard).

Der Mensch scheint mir mehr ein Narr, als ein Bösewicht.

Bernhard (ebenso).

Du wirst ihn ja kennen lernen. (Laut.) Ist der Albert nicht hier?

Blähmer.

Mein Stiefsohn? Der wird wohl zu Hause sitzen. Wünschen der Herr Geheimrath ihn zu sehen?

Geheimrath.

Ei, gewiß! Warum soll er nicht mit uns froh sein?

Blähmer.

Krampe!

Krampe (kommt).

Herr Regierungsrath!

Blähmer.

Was denn?

Krampe.

Ach so, Sie sind's man blos — ich dachte —

Blähmer.

Schick 'mal zu Hause. Mein Stiefsohn soll herkommen. Der Herr Geheimrath wünschen ihn zu sprechen.

Krampe.

Schön, Herr Präsident. Ne — wollt' ich sagen —

Bernhard.

Ich werde ihn selbst aufsuchen, es ist ja hier in der Nähe. Auf Wiedersehen, lieber Vater. (Ab.)

Sechste Scene.

Blähmer. Geheimrath. Krampe.

Geheimrath.

Ich höre mit Bedauern, daß Sie mit Ihrem Sohn nicht im besten Einvernehmen stehen.

Blähmer.

Mit dem Albert? — Gott ja, dem jungen Menschen ist gar nichts mehr recht, was ich thue. Er möchte, daß ich ihn bei Allens erst um Rath fragte.

Geheimrath.

Aber er macht Erbansprüche.

Blähmer (eifrig).

Das kann er nich; davor is ein Testament da. Das Geschäft is mir vermacht, und das Geld ihm; — aber es war nich viel.

Geheimrath.

Es ist recht bedauerlich, wenn dergleichen Streitigkeiten in der Familie vorkommen; der größte Genuß aller Lebensgüter besteht ja doch darin, daß wir unsern Angehörigen davon mittheilen können.

Blähmer (heuchlerisch).

Gott ja — die Familie, — des is ja auch mein Gefühl! Un ich bin deshalb eben im Begriff, mir 'ne neue zu etabliren, da ich nu 'mal das Unglück gehabt habe, Wittwer zu werden. — Wie is es denn mit dem Commerzienrath, Herr Geheimrath? Darf ich auf Ihre geehrte Profection rechnen?

Geheimrath (fein).

Seien Sie überzeugt, daß, soweit es von meiner Fürsprache abhängt, ich dabei streng meiner Pflicht folgen werde.

Blähmer.

Außerordentlich gütig! Warum soll ich's auch nicht werden? So klug wie die Andern bin ich doch auch.

Geheimrath (lächelnd).

Sie wollen wohl die Andern nicht stolz machen?

Blähmer.

Wieso?

Geheimrath.

Haben Sie größere Gesellschaft geladen?

Blähmer.

Versteht sich, ganz nobel. Werde Sie gleich bekannt machen. Krampe!

Krampe.

Herr Leutnant — ne, — was denn?

Blähmer.

Rufe 'mal meinen Baron. Ich lasse ihn bitten, 'n Bischen herzukommen.

Krampe (im Abgehen).

Is gut, Herr Stallmeister.

Geheimrath.

Auch die übrigen Mitglieder Ihrer Familie werde ich wohl kennen lernen?

Blähmer.

Sie meinen —

Geheimrath.

Ihre Verwandte, die ich Sie bitten ließ, einzuladen.

Blähmer.

Ach die — ja wohl! Weil Sie es gewünscht haben, laß ich sie natürlich herkommen. Des is aber, wenn Sie es mir nich übel nehmen, eine merkwürdige Karotte von Ihnen — Hahaha!

Geheimrath (lachend).

Weshalb?

Blähmer.

Daß diese Leute hier in unsere noble Sozietät —

Geheimrath.

Warum? Es interessirt mich einmal Alles, was zu Ihnen gehört, und wenn Ihre Angehörigen arm sind, setzt sie das in meinen Augen durchaus nicht herab.

Siebente Scene.

Vorige. Baron. Mehrere Herren.

Baron,
(ein corpulenter Lebemann, sehr rothes Gesicht, aufgefärbter Schnurrbart, desgleichen Perrücke).

Was wollen Sie?

Blähmer.

Bitte, Herr Baron, wollen Sie nicht näher treten?

Baron (kommt vor).

Nun? —

Blähmer.

Habe die Ehre, Ihnen den Herrn Geheimrath von Holm vorzustellen.

Baron.

Gehorsamer Diener —

Blähmer.

Herr Baron von Stork — Herr von — Machen Sie's doch mit die andern Herren gefälligst.

Baron.

Herr von Wagner — Herr Hauptmann von Meiern — Herr Legationsrath von Bern.

Geheimrath.

Sehr angenehm.

Blähmer (für sich).

Wie das Allens klingt! Un ich da mitten mank — es is äußerst — äußerst!

Krampe (kommt).

Herr Prinzimpal, — Sie möchten 'mal nach den Saal kommen.

Blähmer.

Wenn Sie erlauben?

Geheimrath.

Bitte, ganz sans gêne!

Blähmer.

Ja wohl! — Lassen Sie sich derweile die Zeit nich lang werden gegenseitig; ich komme gleich wieder. Ganz ohne sans gêne! (Ab.)

Achte Scene.

Baron. Geheimrath. Herren.

Baron.

Darf ich mir, ohne unbescheiden zu sein, die Frage erlauben, wie ich zu der Ehre komme, Sie hier zu sehen?

Geheimrath (lächelnd).

Hm, das ist, die Bescheidenheit bei Seite, jedenfalls eine eigenthümliche Frage.

Baron.

Sie werden sie erklärlich finden, wenn ich Ihnen mittheile, wie ich hierher forcirt worden bin.

Geheimrath.

Nun, ich bin eigentlich auf Veranlassung meines Sohnes

hier, der mit dem Stiefsohn des Blähmer schon von der Schule her befreundet ist.

Baron.

Also doch auch nicht aus eigenem Antrieb? — Dies mußte ich voraussetzen, nachdem ich den Patron, den Blähmer, kennen gelernt.

Geheimrath.

Sie scheinen keine günstige Meinung von ihm zu hegen.

Baron.

Denken Sie sich, der Mensch läßt sich mir vor einigen Tagen vorstellen; kaum daß wir einige Worte gewechselt haben, ladet er mich ein, sein Gast zu sein, da ich dies ablehne, kauft er einen von mir ausgestellten Wechsel und läßt mir diesen nun mit der Bedingung präsentiren: „Entweder zu zahlen, oder heute mit einigen Leuten von Stande in seiner Gesellschaft zu erscheinen."

Geheimrath (lachend).

Das ist allerdings eine kuriose Manier, sich Gäste zu verschaffen.

Baron.

Ich wollte den Boten die Treppe hinunter werfen, und nur dem Zureden meiner Freunde hier gelang es, mich dahin zu bestimmen, daß ich die Sache von der lustigen Seite nahm.

Geheimrath.

Ich kann das um so weniger mißbilligen, da mir dadurch das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft zu Theil wird.

Baron.

Meine Freunde haben mich nun herbegleitet und wir wollen uns jetzt à-tout-prix hier amüsiren; — wir wollen ihm wo möglich das Haus so um und um kehren, daß ihm ein zweites Mal die Lust zu einer solchen Parforcejagd nach Gästen für immer vergehen soll.

Geheimrath.

Nun, wenn es etwas zu lachen giebt, werde ich kein Spielverderber sein. Treiben Sie den Scherz nur nicht zu weit.

Baron.

Da er mich zwingt, auf seine Kosten zu essen und zu trinken, so will ich aus guter Oekonomie auch gleich auf seine Kosten lachen. —

(Alle ab durch die Mitte.)

Neunte Scene.

Schlummer. Riekchen (von rechts).

Riekchen
(guckt erst herein, dann ruft sie zurück).

Kommen Sie man jetzt 'rein, es is Keiner hier.

Schlummer
(hat einen Frack an, der ihm viel zu groß ist; sehr schüchtern).

Ich habe doch eine große Scheu.

Riekchen.

Man immer Courage, die andern Leute sind hier eben so gut fremd, wie Sie.

Schlummer.

Mein Freund Heftig und seine Familie fürchten hier unter den vornehmen Herrschaften in Verlegenheit zu gerathen, sie haben mich deshalb gebeten, doch in ihrer Nähe zu sein; ohne Ihre gütige Vermittelung wäre dies freilich nicht möglich gewesen.

Riekchen.

Warum sollen Sie denn auch nicht hier sein? Es sind hier so viele Fremde, die sich nicht kennen, daß Sie dabei ganz gut mit unterlaufen können. Unser Herr wird Sie ja doch nächstens kennen lernen, wenn das Festspiel aufgeführt wird, was Sie für die Gesellen gedichtet haben. — Sagen Sie 'mal, Ihr Leibrock kommt mir ja so weit vor?

Schlummer.

Allerdings; er scheint einige Falten zu werfen.

Riekchen.

Sind Sie denn früher so stark gewesen?

Schlummer (verlegen).

Nein, das nicht —

Riekchen.

Wie kommt denn das aber?

Schlummer.

Er ist, offen gesagt, gar nicht mein Eigenthum, Heftig hat ihn von einem seiner Kunden geliehen.

Riekchen.

So? I nu, so was kommt wohl vor, aber man sagt das eigentlich nich so grade 'raus.

Schlummer.

Ich kann einmal nicht lügen.

Riekchen.

Das gefällt mir ja auch so an Ihnen, daß Sie so ehrlich sind. — Aber er is doch ein Bisken sehre weit.

Schlummer.

Ich glaube, Heftig hat ihn schon etwas eingenäht.

Riekchen.

Trägt der denn solche weite Röcke?

Schlummer.

Nein, er hat ihn nur zum Ausbessern von dem Braumeister aus Moabit.

Riekchen.

Wissen Sie was, ich werde Ihnen noch ein paar Falten mit Stecknadeln 'reinstecken; ich muß mir aber erst welche holen. Bleiben Sie man derweile hier und stellen Sie sich ein Bischen seitwärts, damit man nich so sieht, wie der Rock 'runter hängt. Ich komme gleich wieder.

(Ab.)

Schlummer.

Aber, erlauben Sie, Fräulein — nun bin ich hier allein! Ich bin doch eigentlich sehr ängstlich. Ich glaube — Jedermann muß mir ansehen, daß ich nicht zu Hause war, als mir der Frack angemessen wurde.

Zehnte Scene.

Baron. Schlummer. Krampe.

Baron (durch die Mitte).

Noch will sich nirgends ein Anknüpfungspunkt zu einem gehörigen Ulk zeigen. Ich gehe herum, wie der brüllende Löwe. — Was bringen Sie da?

Krampe
(von links, mit einem Korb Wein).

Wein, Herr Excellenz, alle Sorten.

Baron.

Tragen Sie dort hinein zu meinen Freunden. Aber Gott Gnade Ihnen, wenn es kein guter Stoff ist.

Krampe.

Zu Befehl, Herr Calculator! (Ab in's Kabinet.)

Baron (erblickt Schlummer).

Ah, da wäre ja eine Figur, die etwas verspricht.

Schlummer.

Mein Gott, was sieht der mich so an.

Baron.

Ganz kostbar! — Ihr Diener, mein Herr!

Schlummer.

Gott zum Gruß, edler Riter! — Nein, wollt' ich sagen —

Baron.

Darf ich fragen, wie Sie sich hier unterhalten?

Schlummer.

Ah — ganz — reichlich.

Baron (für sich).

Das scheint ja etwas Vollendetes zu sein.

Krampe (kommt zurück).

Baron (zu Krampe).

Sagen Sie doch —

Krampe.

Zu Befehl, Herr Inspector.

Baron (halb leise).

Wer ist der Herr?

Krampe.

Das? — Das ist ein Herr Consistorialrath. (Ab.)

Baron.

Also was Geistliches, — so steht er aus. (laut.) Darf ich mir erlauben, ehrwürdiger Herr, Sie auf ein Glas Wein in munterer Gesellschaft einzuladen?

Schlummer.

O bitte, ich weiß nicht, ob —

Baron.

Ganz in der Stille, versteht sich — wie Ihr Herrn es liebt. — Wir haben dort ein Zimmer für uns allein.

Schlummer.

Sehr gütig, — aber ich habe noch niemals —

Baron.

Ei, das weiß ich schon, und nehme auch die ganze Verantwortlichkeit der Verführung auf mich. Reichen Sie mir Ihren Arm, daß ich Sie hineinführe.

Schlummer.

Gerechter, was wird das werden!

(Beide ab in's Kabinet.)

Eilfte Scene.

Heftig. Frau Heftig. Amalie. Wilhelm. Diener (von links).

Diener.

Treten Sie nur hier herein.

Heftig

(in einem bunt zusammengesuchten Anzuge).

Na schön. Komm', Maleken, komm', Mutter; genirt Euch nich, wir sind eingeladen. Also hier is des nu, wo des is?

Diener.

Dies ist ein Nebensaal; der große Salon ist dort.

Heftig.

Also ein Salon is auch? Gott, was das vor Geld kosten muß. Sind Sie auch ein Verwandter oder blos Gast?

Diener.

Ich bin hier Lohndiener.

Heftig.

I, was Sie sagen! Das freut mir ja. Nicht, daß Sie Lohndiener sind, sondern vielmehr, daß ich nich gleich mit so was Vornehmes zusammen komme; denn ich bin gar nich stolz, und das is meine Familie.

Diener.

Soll ich Sie dem Herrn melden?

Heftig.

Ne, lassen Sie man. Wir wollen uns erst ein Bisken sammeln.

Diener.

Wie Sie wünschen. (Ab.)

Heftig.

Na, Kinderkens, da wären wir nu.

Wilhelm.

Vater, die Päffkens sind mir zu steif.

Heftig.

Sei stille, Junge, mit Deine Päffkens. Des muß so sind.

Wilhelm.

Ich möchte sie lieber abnehmen.

Heftig.

Wirst Du wohl. Du hast blos kein Geschick, sie zu dragen. Schmeiß' die Nase in die Luft, denn werden sie Dich nich incommodiren. Da, steh 'mal Deine Schwester an, die sieht aus, als wenn sie in das neue weiße Kleid auf die Welt gekommen wäre. Die wird gewiß die Hübscheste auf den ganzen Ball sein.

Amalie.

Du wirst mich noch eitel machen, Vater.

Heftig.

Warum sollst Du denn nich eitel sind? Du bist ja die Dochter eines fertigen Kleidermagazins in der Faubourg. Und daß Dir alle Deine Colleginnen bei Deiner Toilette geholfen haben, wie die Einladung so mit einem Male kam, darauf bilde ich mir auch was ein, denn wenn

sie Dich nich schützen dhäten, hätten sie gewiß nich die ganze Nacht für Dich gestichelt.

Amalie (lächelnd).

Ich muß ja die Ehre der Corporation hier vertreten, Vater; da legt Jede Hand mit an.

Heftig.

Des is recht. Zusammenhalten muß man heut zu Dage. Unsere männliche Toilette habe ich ganz gut zusammen gebracht, blos Schlummern sein Leibrock is 'n Bisken zu weit ausgefallen, und ich hatte nicht 'mal mehr Zeit genug, ihn ordentlich einzunähen.

Alle.

Wo ist denn Schlummer?

Heftig.

Herrje ja, der hatte mir ja doch versprochen, hier zu sein.

Wilhelm.

Ich höre ja gar keine Musik.

Heftig.

Musik wird wohl nicht sein, weil der Vetter noch Halbtrauer hat.

Wilhelm.

Halbtrauer? Is denn die Tante noch nich ganz dodt?

Heftig.

Was sagt Ihr blos zu diesem dummen Jungen?

Zwölfte Scene.

Vorige. Blähmer.

Blähmer.

Krampe! — Krampe! — Wo steckt denn der wieder?

Frau (leise).

Du, des is der Vetter.

Heftig.

Richtig.

Blähmer (läuft herum).

Die Gnädige hat mir eben ganz zärtlich angelächelt; ich bin außer mir vor Entzücken. (Will wieder ab.)

Heftig.

Guten Tag, Herr Vetter!

Blähmer.

Was is? — Was wollen Sie?

Heftig.

Na, wir sind nanu hier, un —

Blähmer.

Du Barmherziger, sind des nich —

Heftig.

Na, versteht sich, wir sind es.

Frau.

Wir bedanken uns auch schön, daß Sie so frei waren, uns einzuladen.

Blähmer.

Kommen mir diese Menschen alleweile grade, wo ich den ganzen Kopp mit ihr voll habe!

Heftig.

Na, wie geht's Ihnen denn immer noch?

Blähmer.

Sind das Ihre Angehörigen?

Heftig.

Des is, mit Erlaubniß zu sagen, meine Frau, — na, die kennen Sie ja; aber dieses is meine Dochter Amalie. Nich wahr, die hat sich hübsch ausgewachsen!

Blähmer (gezwungen).

Es freut mir. (Bei Seite.) Ich jagte sie am liebsten wieder 'raus. (Laut.) Ich hoffe, Sie werden sich hübsch in der Bescheidenheit — das Mädchen is übrigens ganz niedlich. — Es is ville vornehme Noblesse bei mir, und wenn mit die Dochter Ener danzen will, denn schad't des weiter nischt, aber Sie und der Junge können unten in der Küche —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Geheimrath.

Geheimrath.

Nun, Herr Blähmer, Sie ziehen sich ja so zurück.

Blähmer.

Entschuldigen Sie, Herr Geheimrath, ich bin aufgehalten worden.

Geheimrath.

Ach, die Herrschaften sind wohl vielleicht —

Blähmer.

Ja wohl, des sind die armen Verwandten von mir. Ich muß um Entschuldigung bitten, aber sie haben selbst gewünscht, daß ich sie —

Geheimrath.

Freue mich ganz besonders sie kennen zu lernen.

Heftig und Frau.

O bitte, Sie sind gar zu gütig!

Blähmer (bei Seite).

Des is 'ne merkwürdige Pension von dem Mann.

Geheimrath.

Dieses hübsche Mädchen ist Ihre Tochter?

Heftig.

Wir sind so frei.

Geheimrath.

Ich hoffe, wir werden uns näher kennen lernen. Wollen Sie die Damen nicht in den Saal begleiten, Herr Blähmer?

Blähmer.

Wenn Sie befehlen, Herr Geheimrath! Kommen Sie, Kleine. (Führt Amalie ab.)

Heftig (für sich).

Dunnerwachsstock, des is ein Geheimer.

Wilhelm.

Komm, Mutter, ich werde Dir führen.

Frau.

Aber, Junge, wir Beide, bei solche vornehme Leute.

Wilhelm.

O, ich habe schon mit ganz andre Leute gesprochen Gieb Dir man 'nen rechten Plüh! (Beide ab.)

Heftig.

Nu seh' Einer blos den Jungen an! (Will nach.)

Vierzehnte Scene.

Geheimrath. Heftig.

Geheimrath.

Sie sind durch die verstorbene Gattin des Herrn Blähmer mit diesem verwandt, nicht wahr?

Heftig.

Aufzuwarten. Sie war Geschwisterkind mit meiner Frau. (Geheimrath mustert während dieser Scene öfter Heftig's Toilette und kann darüber das Lachen nicht verbergen. Heftig wird erst verlegen darüber, fühlt sich aber durch den vertraulichen Ton geschmeichelt und lacht dann sehr vergnügt mit.)

Geheimrath.

Haben Sie häufig mit ihr verkehrt?

Heftig.

Seit sie diesen zweiten Mann genommen hatte, mit Respect zu sagen, wenig, früher allerdings.

Geheimrath.

Haben Sie sie damals für wohlhabend gehalten?

Heftig.

O gewiß, sie hatte ihre Knöppe, obgleich sie es nie gerne merken ließ. Sie versteckte das Geld am Liebsten in alle Winkel.

Geheimrath.

Dort steckt es vielleicht noch. Es soll sich auffallend wenig Vermögen vorgefunden haben.

Heftig.

J, des is ja merkwürdig! Sie haben wohl nich ordentlich nachgesucht?

Geheimrath.

Vielleicht würden Sie das besser verstehn?

Heftig.

Das Suchen? J, das wäre nich so unmöglich. Unsereins is an die Winkel schon mehr gewöhnt.

Geheimrath.

Sie scheinen mir ein gewitzter Mann zu sein.

Heftig.

Ich habe 'ne große Familie und ein kleines Geschäft, da muß man seinen Witz wohl anstrengen, um durchzukommen. Bei uns heißt es:

Kartoffeln in der Frühe,
Des Mittags in der Brühe,
Des Abends mit der Pelle,
Kartoffeln auf alle Fälle.

Geheimrath (laut lachend).

Das ist ja köstlich!

Heftig.

Wenn Sie mir vielleicht mit Ihre gütige Kundschaft beehren wollen —

Geheimrath.

Das könnte ja kommen. Vor Allem wünsche ich über Ihren Vetter noch Manches von Ihnen zu erfahren.

Heftig.

Wird mir eine Ehre sein, Ihnen Alles zu sagen, was ich man weiß.

(Hinter der Scene Baron und die Trinker: „Vivat hoch!")

Geheimrath.

Es wird hier laut, vielleicht können wir im Garten ungenirter plaudern.

Heftig (im Abgehen).

Mit dem größten Vergnügen! (Beide durch die Mitte ab.)

Fünfzehnte Scene.

Albert, Bernhard (von links).

Bernhard.

Aber ich bitte Dich, alter Junge, sei doch nicht so unverantwortlich sauertöpfisch.

Albert.

Ich habe keine Stimmung für Gesellschaft, also solltest Du mir den Aufenthalt hier erlassen.

Bernhard.

Deine Stimmung wird sich hier bessern. Mein Vater interessirt sich auf's Lebhafteste für Deine Angelegenheit, und wird Dir mit Rath und That zur Hand gehen, wenn er nur das Terrain ein wenig recognoscirt haben wird.

Albert.

Wie kann ich Euch jemals danken für soviel Güte.

Bernhard.

Rede nicht davon; wir werden doch meinen alten Schulfreund nicht verlassen. Komm und sage ihm guten Tag.

(Beide durch die Mitte ab.)

Sechszehnte Scene.

Schlummer (aus dem Kabinet — spricht zurück).

Ich bitte um Entschuldigung.

Baron (drinnen).

Halt! Hiergeblieben!

Schlummer.

Ich werde gleich wiederkommen. (Schließt die Thüre und kommt vor. Er ist bereits ein wenig erhitzt.) Puh! Herrgott, können die picheln! Ich werde schon berauscht vom bloßen Zusehn. Das heißt, ich habe nicht blos zugesehen — ich habe auch — habe ich — mehrere Gläser glaube ich — denn sie haben mir gar nicht so viel Besinnung gelassen, zum Zählen. Das sind schreckliche Menschen! Aber — es schmeckt ganz gut, schmeckt es — und wenn man erst daran gewöhnt ist, glaube ich — haha — ich habe solche Empfindung — mir ist gar nicht schlecht.

Siebenzehnte Scene.

Schlummer. Amalie.

Amalie.

Da sind Sie ja endlich, Herr Schlummer.

Schlummer.

Allerdings, Fräulein Amalie. Entschuldigen Sie, daß ich —

Amalie.

Ich habe die Eltern aus dem Gesicht verloren, und fing beinahe schon an mich zu ängstigen.

Schlummer.

O durchaus nicht. Ich werde zu Ihrem Schutze — und dann ist es wohl auch nicht so schlimm.

Achtzehnte Scene.

Vorige. Albert.

Albert.

Der Aufenthalt unter den Leuten ist mir wahrhaft unerträglich.

Amalie (erblickt Albert).

O mein Gott!

Schlummer.

Wieso?

Albert.

Der Geheimrath möge mir verzeihen, aber ich kann hier nicht bleiben. (Sieht Amalie.) Himmel, was seh' ich!

Schlummer (zwischen Beiden).

Belieben?

Albert.

Täuschen mich meine Augen?

Schlummer.

In wie fern?

Albert.

Nein, sie ist es wirklich!

Schlummer.

Als wie ich?

Amalie (leise).

Das ist er ja.

Schlummer.

Wer denn?

Amalie.

Der junge Mann.

Schlummer.

Wo denn?

Amalie.

Von dem ich schon gesprochen habe.

Schlummer.

Wieso denn?

Albert.

Welch' unerwartetes Glück sie hier zu treffen und schöner, als ich sie je gesehen. Mein Fräulein!

Amalie.

Mein Herr!

Albert.

Welch' ein unerwartetes Glück!

Amalie.

Ich bin so überrascht.

Albert.

Gewiß nicht angenehmer, wie ich.

Amalie.

Ich habe gar nicht gewußt —

Albert.

Ich bin außer mir vor Entzücken!

Amalie.

Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.

Albert.

Darf ich Sie um den nächsten Tanz bitten?

Amalie.

O gewiß, sehr gern.

Albert.

O, jetzt bin ich der glücklichste Mensch auf dem ganzen Ball! (Führt sie ab.)

Schlummer

(allein; hat etwas zurück zwischen ihnen gestanden und den Kopf immer von Einem zum Andern gewendet; sieht ihnen erst nach und wendet dann das Gesicht zum Publikum).

War hier was vorgefallen? Oder flimmert mir blos der Wein im Kopfe? — Hahaha! Das ist ja romantisch! Das ist ja — zwei Seelen und ein Gedanke. — Hahaha! Ich amüsire mich prächtig! — Ich glaube, das macht der Wein. Das ist sehr hübsch von ihm.

Neunzehnte Scene.

Schlummer. Heftig.

Heftig.

Na, Schlummerken, da bist Du ja!

Schlummer.

Ja wohl, alter Freund!

Heftig.

Ich habe schon Bange gehabt, Du wirst Dir vielleicht nich 'rein trauen.

Schlummer.

O ja, ich befinde mich sehr wohl hier, und Deine Amalie — hast Du sie gesehn?

Heftig.

Wieso?

Schlummer.

Na, sie war hier, so „husch, husch! hurle, hurle!" Hahaha! Und dann war sie wieder weg.

Heftig.

Herrje, wie kommst Du mir denn vor?

Schlummer.

O, ich bin sehr vergnügt! So vergnügt, wie ich eigentlich noch nie gewesen bin, denn der Wein und Deine Amalie und die Riekchen, — was auch eine sehr gute Person ist, und die auch hübsch ist, und die ich eigentlich — wenn nicht die Kunigunde wäre — (Seufzt wieder.) O Kunigunde!

Heftig.

Mensch, Du bist ja ganz verändert.

Schlummer.

Wieso?

Heftig.

So nett, so gewissermaßen vernünftig, daß ich Dir gar nich wiederkenne.

Schlummer.

Du bist ja ein ganz komischer, — Du hast ja — hahaha, eigentlich eine ganz lächerliche Manier — Du Ziegenheiner Du! (Giebt ihm scherzend eine Ohrfeige).

Heftig.

Nu seh mir Einer diesen dummen Kerl an! Hahaha! Thaut der auf und wird gemüthlich, hahaha!

Schlummer.

Scht! Sei still, das schickt sich nicht.

Heftig.

Was denn?

Schlummer.

So laut hier zu lachen; — weil der Anstand — und die Riekchen — und die feinen Herren da drinn, die — da — der — da — (Platzt wieder los.) Hahaha!

Heftig.

Mensch, Du bist ja ungeheuer lächerlich, hahaha! (Lacht ausgelassen.)

Zwanzigste Scene.

Vorige. Baron. Die Herren. (Später) Krampe.

Heftig
(zieht sich etwas zurück).

Baron (zu Schlummer).

Nun, Ausreißer! Ist das eine Manier, seine Freunde zu verlassen?

Schlummer.

Ich bitte um Entschuldigung, aber ich traue mich eigentlich nicht mehr zu trinken.

Baron.

Warum?

Schlummer.

Ich fühle so eine gewisse Wirkung, so eine Unsicherheit.

Baron.

Das macht, Ihr habt zu klein angefangen, das giebt keine ordentliche Grundlage. Man muß gleich mit einem gehörigen Satz beginnen, damit ein solides Fundament gelegt wird.

Schlummer.

Ich habe mich noch zu wenig mit dem Artikel beschäftigt.

Baron.

Will Euch schon in die Lehre nehmen. Ihr habt bis jetzt nur Weißen getrunken, der zieht Euch zu sehr nach einer Seite; wollen nun 'mal zum Rothen übergehen, damit der wieder nach der andern zieht.

Heftig.

Na, den werden sie gut zudecken.

Baron (erblickt ihn).

Was seh'n meine Augen!

Heftig.

Was ist denn?

Baron.

Da ist eine zweite Auflage, — ein wahres Prachtexemplar! — Sind die Herrn bekannt mit einander?

Schlummer.

Dies ist mein Freund Heftig.

Baron.

Ganz außerordentlich erfreut. (Führt ihn in die Mitte.) Eine Erscheinung, wie die Ihrige, hat uns gerade gefehlt. (Zu seinen Freunden.) Kinder, ich bitte Euch, welche Vollendung!

Heftig.

Ich bin 'ne Erscheinung?

Baron.

Sie erzeigen uns wohl auch die Ehre, ein Glas mit uns zu trinken.

Heftig.

O bitte, warum dieses nicht.

Krampe (bringt Wein).

Hier is noch Stoff, Herr Impressario!

Baron.

Schenk' ein, Du verrosteter Ganymed! Aber daß er gut ist, das rath' ich Dir.

Krampe.

Zu Befehl, Herr Brand-Director.

Schlummer.

Wenn es mir nur nicht zu viel wird.

Baron.

Wir trinken ganz unter uns, damit Eure Vorgesetzten nichts davon erfahren.

Heftig.

Ich verlange gar keinen anderen Vorgesetzten, als diesen hier. (Deutet auf die Flasche.)

Baron.

Ich bin ein ganz besonderer Liebhaber von einem guten Glase Wein.

Schlummer.

Man sieht es Ihnen aber auch an, daß Sie bereits Gegenliebe gefunden haben. —

Quodlibet.

Baron.

Lebe, liebe, trinke, schwärme,
Und bekränze Dich mit mir.
Härme Dich, wenn ich mich härme,
Und sei wieder froh mit mir.

Chor.

Lasset die feurigen Bomben erschallen,
Piff, paff, puff, vivallerallera!

Baron (zu Schlummer).

Bruder, Deine Schöne heißt?

Schlummer (spricht).

Wie meinen Sie?

Chor (wiederholt).

Bruder, Deine Schöne heißt?

Schlummer (spricht).

Ich weiß gar nicht —

Heftig (spricht).

Haha, er will es nicht sagen, Kunigunde heißt sie!

Alle (lachen).

Kunigunde?

Heftig.

Ja, Ku igunde!

Alle.

Eduard und Kunigunde,
Kunigunde und Eduard.

Schlummer.

So viel Blumen, als da stehen,
So viel Stern' am Himmel gehen,
So viel Grüße send' ich Dir.
So —

Alle.

So lang, so lang hat er sein' Schatz nicht geseh'n,
So lang ꝛc. ꝛc.

Baron.

Wer ein Liebchen hat gefunden,
Die es treu und redlich meint,
Lohn' es ihr mit tausend Küsse,
Mach' ihr all das Leben süße —

Heftig.

Denn auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß.

Alle.

Ach, es kann ja nicht immer so bleiben,
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewohnt.

Heftig.

Ich weiß nicht, was soll das bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Mährchen aus alten Zeiten —

Baron (spricht).

Was, Kuckuk, Ihr werdet ja traurig?

Heftig.

Ach, die Zeiten, die sind alleweile so schlecht,
Und ich trinke den theueren Wein,
Wenn das meine Frau sieht, denn is es ihr nich recht,
Drum laß ich es lieber jetzt sein. (Will fort.)

Baron (spricht).

Seid Ihr denn ein solcher Melancholikus?

Heftig (kläglich).

Nein, ich bin ein Schneider.

Alle (tanzen um ihn).

Wir winden Dir den Jungfernkranz,
Mit veilchenblauer Seide,
Schöner, grüner — —

Schlummer.

Theologen und Juristen,
Virtuosen, Belletristen,
Dichter, Maler, Fabrikanten,
Componisten, Komedianten,
Professoren und Studenten,
Große Geister, Recensenten,
Selbst die Herrn mit Band und Stern!
Ach, sie picheln alle gern! —

Chor (repetirt)

Selbst die Herrn ꝛc. ꝛc.

Baron.

Was reimt sich auf: Wenn einst der Winter vorbei?

Schlummer.

Der Mai!

Baron.

Und was: Ob die Einigkeit fertig bald sei?

Schlummer.

Ei weih!

Baron.

Was reimt sich — doch laßt mir bei Seite den Spott,
Auf das, was für Deutschland die Meere macht flott?

Heftig (weinend).

Ach Gott, ach Gott, ach Gott!

Schlummer.

Fünf mal hundert tausend Teufel,
Kamen einstmals auf die Welt,
Aber ach, die armen Teufel —

Alle.

Die konnten spielen auf einer Geige,
Flöte,
Posaune ꝛc.

(Führen einen Theil dieses Scherzes durch, indem sie die Instrumente nachahmen. Dann setzen sie Schlummer und Heftig Kränze von Weinlaub auf und tragen sie während des Folgenden ab. Schlummer ist sehr vergnügt, Heftig immer traurig.)

Frisch, ganze Compagnie, mit lautem Sang und Klang ꝛc.

(Siehe Partitur.)

Verwandlung.

(Ein offener, brillant illuminirter Gartensaal. Hinten sieht man in den prachtvoll erleuchteten Garten.)

Einundzwanzigste Scene.

(Beim Aufziehen des Vorhanges tanzt die ganze Gesellschaft eine Polonaise.) **Blähmer** (mit) **der Gnädigen. Albert** (mit) **Amalie. Cäsar. Gäste.**

Zweiundzwanzigste Scene.

(Tanz des Ballets. Während desselben stehen die Gäste als Zuschauer herum. Nach dem Tanz zieht sich Alles zurück.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Blähmer. Geheimrath. Cäsar. Gnädige Frau. Krampe (präsentirt Erfrischungen).

Blähmer.

Meine schöne Gnädige, was sagen Sie zu das Ganze hier?

Gnädige Frau.

Sie haben so viel zur Unterhaltung Ihrer Gäste aufgeboten, daß man darüber fast Sie selbst vergißt.

Blähmer.

Zu gütig! Gott, es is ja gar nich so gefährlich! Des bischen Ballet, — na ja — aber das kann man ja heute Alles haben.

Geheimrath.

Lieben Sie überhaupt die Künste?

Blähmer.

Sie meinen Taschenspieler und so was?

Gnädige Frau.

Musik, Theater, Malerei?

Blähmer.

O ungeheuer! Famos, wollt' ich sagen. So bin ich schon immer gewesen. Auf meinen Hof kann jeder Leierkasten — wollt' ich sagen — jeder Virtuose spielen, — er kriegt seinen Groschen. Und was die Malerei betrifft, da liebe ich besonders die Stuckatur. Ich lasse mir jetzt an mein Haus 'nen Balkon bauen, den 'n paar wilde Männer tragen müssen, mit solche zusammengeknautschte Gesichter. (Ahmt die Figur andeutend nach.)

Alle (lachen).

Cäsar.

Das ist klassisch!

Blähmer.

Ja, für das Klassische bin ich auch.

Geheimrath.

Besuchen Sie das Theater häufig?

Blähmer.

Aeußerst! Besonders wenn so recht was Pompöses gegeben wird, mit große Aufzüge und 'nen rechten Schneddereдeng. Italienische Oper liebe ich besonders.

Gnädige Frau.

Ich dächte doch, unsere deutsche Oper böte ebenfalls viel Schönes?

Blähmer.

I ja, das Schlittschuhlaufen und die große Sonne im Propheten is recht nett; aber die italienischen Sänger sind dauerhafter.

Alle.

Dauerhaft?

Blähmer.

Wie ich sage. Sehen Sie, in so 'ner italienischen Oper sterben jeden Abend ein Paar, und das nächste Mal sind sie wieder so mobil wie gestern. Das würden unsere deutschen Sänger doch nich so aushalten. —

Alle.

Hahaha, das ist sehr gut!

Blähmer.

Ja, von Musik bin ich Kenner.

Geheimrath.

Sie sind wohl gar mit dem Generalbaß vertraut?

Blähmer.

Mit wem?

Cäsar.

Ob Sie den Generalbaß kennen?

Blähmer.

Versteht sich. Den hab' ich schon gekannt, wie er noch Leutnant war.

Alle.

Ausgezeichnet! Hahaha! (Gehen nach dem Hintergrund.)

Blähmer (allein im Vordergrund).

Wie sie sich amüsiren! Ich mache ungeheuern Effect heute. Ich werde auch nun gar nicht länger zögern, und gleich die Verlobung mit ihr machen. Sie ziert sich zwar noch etwas, aber daran kehre ich mir gar nicht. Die Frauensleute wollen immer ein bischen gezwungen sein.

(Geht nach hinten.)

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Schlummer.

Schlummer (allein, im Vordergrund).

Wo bin ich denn hier? Ich muß mich retiriren vor den Trinkcumpanen; die seifen mich sonst zu sehr ein.

(Das Orchester spielt die Aufforderung zum Contretanz.)

Cäsar.

Meine Herrschaften, der Contre. — Bitte anzutreten.

Blähmer.

Bitte, meine Herrschaften, der Contretanz. Bei mir kann Jeder mittanzen. —

Cäsar.

Hier fehlt noch ein Herr.

Blähmer.

Krampe, suche 'mal ein'n Herrn.

Krampe (zu Schlummer).

Herr Gerichtsrath, is Ihnen gefällig?

Schlummer.

Wie, ich soll?

Cäsar

(drängt ihn zum Platz).

Bitte, hier, Herr Gerichtsrath.

Schlummer.

Aber ich —

Cäsar.

(tritt mit der gnädigen Frau an).

Darf ich bitten, Cousine. Bleiben Sie nur — (arrangirt die Paare.)

Blähmer.

Immer holt sie mir dieser Cousin vor der Nase weg, das werde ich mir bald verbitten! (Nimmt eine andere Dame.)

Schlummer.

Wozu ich heute Alles avancire! Nun soll ich auch noch tanzen.

Blähmer.

Wenn ich hier danze, kann ich doch mit ihr konquettiren.

Cäsar (zu Schlummer).

Mir vis-à-vis, Herr Gerichtsrath.

Gnädige Frau

(kommt Schlummer vis-à-vis).

Himmel, was seh' ich!

Cäsar.

Attention, Mesdames!

Schlummer
(erblickt die gnädige Frau).

Ihr Götter, was erblick' ich!

Cäsar.

Aufpassen, meine Herren!

Schlummer.

Ja wohl.

Gnädige Frau (für sich).

Das ist ja Schlummer!

Cäsar.

Anfangen!

(Der Tanz beginnt. Cäsar, Gnädige Frau, Schlummer und noch zwei andere Paare tanzen vorn links. Rechts vorn tanzt Blähmer und drei andere Paare. In der Mitte des Hintergrundes tanzt eine dritte Gruppe.)

Schlummer (avancirend).

Kunigunde!

Gnädige Frau (für sich).

Welche Verlegenheit!

Schlummer.

Träume ich denn, oder spukt mir der Wein im Kopfe?

Cäsar.

A vous, mein Herr!

Schlummer.

Ja wohl! (Traversirt mit ihr.) Kunigunde!

Gnädige Frau (leise).

Still, um Alles in der Welt!

Cäsar (zu ihr).

Kennst Du den Herrn?

Gnädige Frau.

Ich — ich weiß nicht.

Cäsar.

Aber er spricht zu Dir.

Gnädige Frau.

Ich werde Dir es später mittheilen.

(Sie tanzen.)

Blähmer
(tanzt auf der andern Seite).

Was flüstern denn die fortwährend.

Schlummer.

Kunigunde hier! Ich bin außer mir!

Cäsar.

Aufpassen, meine Herren!

Schlummer.

Ja wohl, entschuldigen Sie.

Cäsar.

Sie scheinen zerstreut —

Schlummer.

O nein, ich bin kreuzfidel. (Tanzt und blickt nach der gnädigen Frau, leise.) Kunigunde! (Für sich.) Wie schön sie sich ausgewachsen hat.

Cäsar.

Sieh' nur, wie der Mensch Dich ansieht.

Blähmer.

Was die blos da immerfort flüstern, das habe ich satt. (Unterbricht den Tanz.) Ah, da kommt das Eis, meine Herrschaften. Das dürfen wir nich kalt werden lassen. Bitte, greifen Sie zu!

(Im Hintergrund sind die Diener mit Eis aufgetreten. Alles wendet sich nach hinten, mit Ausnahme von Schlummer und der gnädigen Frau, welche im Vordergrunde bleiben.)

Schlummer.

Theure Kunigunde, Dich treffe ich hier?

Gnädige Frau.

Leise, um Alles in der Welt!

Schlummer.

Mein Entzücken ist grenzenlos. Ich liebe Dich noch immer; ich bin Dir treu geblieben.

Gnädige Frau.

Das freut mich ja. Und Du hast es zu Etwas gebracht, Du hast eine bedeutende Stellung erreicht.

Schlummer.

Wieso?

Gnädige Frau.

Der Mann nannte Dich Gerichtsrath.

Schlummer.

Ach, das ist wohl eine Dummheit. Ich frage nach allen Gütern der Erde nichts, da ich Dich nur wiedersehe.

Gnädige Frau (kalt).

Aber Du weißt, daß ein unerbittliches Schicksal uns trennt.

Schlummer.

Wie, noch immer?

Gnädige Frau.

Jetzt mehr als jemals.

Schlummer.

Wer ist der Bösewicht, der sich zwischen uns drängt?

Gnädige Frau.

Ich werde es Dir später sagen.

Schlummer.

Nein, jetzt — ich bin gerade in der Stimmung.

Gnädige Frau.

Schweige jetzt, ich beschwöre Dich! (Ab.)

Schlummer.

Also noch immer drängen sich feindliche Mächte zwischen uns! Ha, wer ist er, der sie tyrannisirt? Ich will ihn bekämpfen — Gerade heute fühle ich den Muth. Er soll ankommen, ha! Ich werde sie beschützen gegen alle Anfechtungen. (Folgt ihr.)

Blähmer (kommt nach vorn).

Meine Gnädige, is Ihnen gefällig? Wo is sie denn wieder? Gewiß hat sie mir der Cousin Cäsar entführt. Der scheint verliebt in ihr — aber das soll ihm nichts helfen — ich stürme gleich los mit der Verlobung. Mir scheint, dort ist sie hingegangen! (Will nach der Seite, Heftig kommt ihm entgegen.)

Fünfundzwanzigste Scene.

Vorige. Heftig.

Heftig (benebelt).

Ach, da sind Sie ja.

Blähmer.

Was wollen Sie denn?

Heftig.

Ich wollte nun 'mal — wir haben uns ja eigentlich noch gar nich gesprochen.

Blähmer.

Jetzt hab' ich nicht Zeit — (Will fort.)

Heftig (hält ihn).

Es is von Wichtigkeit, is es —

Blähmer.

Dann nur schnell! Was haben Sie mir zu sagen?

Heftig.

Ich wollte nämlich — weil Sie doch — Wie geht es Ihnen denn eigentlich?

Blähmer.

Das werde ich Ihnen später erzählen. (Will fort.)

Heftig (schreit).

Halt! Hiergeblieben!

Blähmer (hält ihm den Mund zu).

Wollen Sie wohl stille sein.

Heftig.

Ich wollte ja man — zureden wollt' ich Ihnen ja man — und des is nu nett, daß Sie sich zureden lassen —

Sehen Sie 'mal, Sie haben uns eingeladen — des is nobel, is es — Ich danke Ihnen dafür. — Aber is es denn wahr, daß Sie so'n schlechter Kerl sind?

Blähmer.

Herr, wie kommen Sie dazu, so etwas zu sagen?

Heftig.

Ich sage es gar nich, aber die Andern, die Ihnen besser kennen.

Blähmer.

Die werd' ich darauf verklagen.

Heftig.

Nutzt Ihnen nichts, sie sagen es doch. Und das kränkt mir, (weich) denn Sie gehören zur Familie, und ich bin für die Familie, äußerst für — höllische Keile giebt's bei mir — (weint) denn ich habe fünf Kinder, habe ich — und meine Amalie und Ihr Stiefsohn — der Sie — den Sie — o pfui, schämen Sie sich! (Weint.)

Blähmer.

Wie komme ich denn blos von dem Kerl los? Wollen Sie nicht noch ein Glas Wein trinken?

Heftig.

Das könnte nicht schaden — denn sehen Sie, meine Amalie ist ein sehr gutes Kind — ist sie — und wenn wir auch blos arm —

Blähmer.

Da kommt der Wein!

Heftig.

Wo denn? (Sieht sich um.)

Blähmer.

Ich laß ihn 'rausschmeißen. (Entwischt.)

Heftig.

Ich sehe ja nicht — (Wendet sich wieder um.) Sie irren sich wohl. — Er ist fort! Er entwischt mir! Das hat er gar nicht nöthig. — Ich brauche seinen Wein nicht — ich kann von die Andern trinken, von die — (weint) O, das sind solche gute Menschen. Ich bin in meinem Leben noch nicht so vergnügt gewesen! Und das haben sie gemacht durch ihre Herablassung — durch ihre Nonchantantelançe — in der sie mit mir umgehen — (turkelt fort) durch ihre Freundschaft und Niederträchtigkeit. (Ab.)

Sechsundzwanzigste Scene.

Riekchen. (Dann) Blähmer. Gnädige Frau. Schlummer. Alle Gäste. (Zuletzt) Heftig.

Riekchen (von der Seite).

Wo is er denn blos? (Ruft leise.) Schlummer! Schlummerken! Ich kann ihn gar nich zu sprechen kriegen, fortwährend is er von Gesellschaft in Anspruch genommen. Er scheint förmliches Furore hier zu machen. Er is 'mal ein interessanter Mensch. Dabei war er vorhin, nachdem er ein Glas Wein getrunken hatte und ich ihm den Rock noch ein Bischen einnähte, so nett, nein, so nett, netterer als er noch je gewesen is. Still, da kommt der Herr! (Zieht sich zurück.)

Gnädige Frau (kommt).

Ich bitte Sie dringend, Herr Blähmer, lassen Sie mich jetzt nach Hause.

Blähmer (ist ihr gefolgt).

Nein, ich kann mich nicht mehr halten. Wozu auch das längere Fackeln? Sie haben mir schon deutlich zu verstehen gegeben, daß Sie mir lieben, also machen wir gleich heute die Proclablamation von unserer Verlobung.

Schlummer (im Hintergrund).

Da ist sie! Sollte er der Verfolger sein? Dann wehe ihm!

Gnädige Frau.

Aber ich beschwöre Sie!

Blähmer.

Nichts von beschwören. Los davor!

Quodlibet.

Blähmer.

Dieser Augen sanfte Sterne
Wecken Sehnsucht mir im Herzen.
Mancher Frau hätt' ich wohl gerne
Manchmal schon den Kopf verkeilt.
:,: Doch seitdem ich Dich gesehen,
Hab' den Preis ich Dir ertheilt. :,:

Schlummer (stürzt vor).

Ha, vor meinen Rächerarmen
Soll kein Gott Dich jetzt beschützen,
Und von meines Schwertes Blitzen
Treffen soll der Todesstreich.

Chor der Frauen (kommen nach vorn).
Welch' ein Lärmen, Schwärmen, Härmen ist das hier,
Saget mir,
Welch' ein Sausen, Brausen hauset hier,
Was geht für?

Schlummer.
Ihr schönen Frauen allzumal,
Seht in mir der Unschuld Retter,
Dieser, meines Freundes Vetter,
Ist ein großer Bösewicht.
Diese, meine traute Liebe,
Er verfolgt mit bösem Triebe,
Jetzt soll er vor's Vehmgericht.

Blähmer.
Was reitet den Menschen bei Nacht und Wind,
Er hat 'nen Kater, das sieht ein Kind.
(spricht).
Verstehen Sie denn das?

Gnädige Frau (spricht).
Ich kenne den Menschen gar nicht. (Geht ab.)

Schlummer.
Ha, was sagt sie? (Steht erstarrt.)

Riekchen (eilt vor).
O seid barmherzig!
Und laßt mich bitten!
Er ist ein schöner Mann,
Er ist ein schöner Mann,
Und von adligen Sitten,
:,: Kam hier im Sturm an, :,:
Darum laßt Euch erbitten.

Blähmer.
Was weinet die Dirne,
Was härmt sie sich hier,
Was ist in den Kopf ihr gefahren?

Schlummer.
Verrathen! Von ihr verrathen,
Der ich mein Leben hab' geweiht.

Riekchen.
Wär' ich so wie andre Frauen,
Würd' ich jetzt nach ihm wohl schauen;
Doch ich kann ihm nicht mehr trauen.
Nein, nein, es darf nicht sein.

Männerchor (hinter der Scene).
Frisch ganze Compagnie mit lautem Sang und Klang!

Alle.

Was ist das?

Baron und Männerchor
(kommen herausmarschirt).

Unsre lust'ge Compagnie
Spät und früh ꝛc.

Schlummer.

Sie haben alle süßen Mund,
Sie singen hell aus Herzensgrund.

Alle.

O bitt' Euch, liebe Vögelein,
Wollt' doch für mich der Bote sein.

Baron.

Meine Herren,
Was giebt's hier.
Sagt, was soll der Lärm bedeuten?

Chor.

Schnell bekennt, bekennt, was geschah.

Blähmer und Schlummer
(stehen auf beiden Seiten des Vordergrundes sich drohend gegenüber).

Von den warmen Lippen
Wollt er nippen.
Wenn ich könnte,
Ich ihm gönnte
Einen großen Hauptverdruß.

Riekchen
(hat die Mitte der Bühne).

Ach, so warm, so heiß,
Was Keiner weiß,
Weiht Lieb' und Treu er ihr,
Und macht mit Fleiß
Mir den Scandal jetzt hier.

Chor.

Hahaha!

Blähmer und Schlummer.

Von den warmen Lippen ꝛc.
(Sie gerathen an einander und fassen sich.)

Heftig (tritt dazwischen).

Halt!
Sperrt diese beiden Jünglinge
Sogleich 'mal abgesondert ein.
Gebt jedem ein Quart Wasser dann,
Sie müssen abgekühlt erst sein.

Chor
(führt Blähmer und Schlummer nach verschiedenen Seiten ab).

Wer wird so schreien,
Wer wird so toben,
Das ist nicht nett, nein,
Ist nicht zu loben.

Heftig.

Und nun laßt ertönen
Diesen schönen Il Ba — Baccio,
Daß wir dabei,
Hier ein Tänzchen machen froh!

(Allgemeiner Tanz, woran Heftig, Eulalia, Wilhelm, Krampe ꝛc. Theil nehmen.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Fünftes Bild.

(Der Keller des zweiten Bildes. Die Eingangsthüre ist geschlossen, und die Bühne ist dunkel.)

Erste Scene.

Frau Heftig. Nachbarin.

(Beim Aufziehen des Vorhangs ist die Bühne leer. Es wird wiederholt an die Mittelthür geklopft.)

Frau
(kommt im Nachtanzuge aus der Seite links).

Wer ist denn da?

Nachbarin (draußen).

Frau Nachbarn! Frau Nachbarn!

Frau.

Wer ist denn da?

Nachbarin.

So machen Sie doch auf.

Frau.

Was giebt's denn in aller Frühe?

Nachbarin.

Es is ja schon halb Zehne.

Frau.

Halb Zehne? Es is wohl nich möglich! Aber wir sind so spät zu Bette gegangen, — wo is denn die Nachtlampe? — Ne, der Schlüssel, will ich sagen. — Ich bin noch ganz confuslich. (Sie öffnet; die Bühne wird hell.)

Nachbarin (kommt herein).

Guten Morgen!

Frau.

Morgen!

Nachbarin.

Nanu sagen Sie 'mal, leben Sie denn noch?

Frau.

Is es denn wirklich schon so spät?

Nachbarin.

Na, versteht sich. Wir haben schon geglaubt, Sie wären gar nich wieder zu Hause gekommen, — Ihr reicher Vetter hätte Ihnen gleich dabehalten!

Frau.

Wir sind so spät zu Hause gekommen, und dann das ville Danzen und die feinen Speisen, die wir haben essen müssen, — da schläft man denn natürlich. (Blickt in einen kleinen Spiegel.) Mein Himmel, wie ich aussehe!

Nachbarin.

Also haben Sie sich recht amüsirt?

Frau.

Ach, es war einzig, sage ich Ihnen. Die vornehmen Herrschaften haben uns gar nich wieder fortlassen wollen.

Nachbarin.

Was Sie sagen.

Frau.

Und Kundschaft hat Ihnen mein Mann gekriegt! Das ganze Geheimerathsviertel wird bei uns arbeiten lassen.

Nachbarin.

Na, da können Sie lachen. Ja, es geht nichts über vornehme Verwandschaft! —

Zweite Scene.

Vorige. Heftig.

Heftig
(steckt den Kopf zur Thüre herein).

Eulalia, hast Du meine Pantoffeln angezogen?

Frau.

I bewahre, sie werden wohl unter die Komode gerutscht sein.

Heftig.

Schönen guten Morgen, Frau Nachbarn.

Nachbarin.

Sie sind heute ein schöner Langschläfer.

Heftig.

Ja, so geht es, wenn man schwiemelt. (Zieht sich zurück.)

Nachbarin.

Ihre Amalie hat wohl Allens verdunkelt in das neue weiße Kleid?

Frau.

Meine Male? — O, die war Ihnen auf alle Tänze veraccordirt; denn — aber sprechen Sie noch nicht davon.

Nachbarin.

I, kein Wort. Was is denn?

Frau.

Meine Amalie wird den Sohn heirathen von unserm reichen Vetter.

Nachbarin.

I, was Sie sagen! Na, da können Sie lachen!

Frau.

Darum is ja überhaupt die ganze Einladung geschehen, er liebt ihr.

Nachbarin.

Is es die Möglichkeit!

Frau.

Aber sprechen Sie um Gottes Willen noch nich davon.

Nachbarin.

I, kein Wort sage ich.

Heftig
(kommt heraus; er trägt jetzt den Schlafrock, den die Frau im zweiten Bilde anhatte).

Na, Olleken!

Frau.

Na, Alter!

Heftig
(stellt sich vor sie hin, sehr fidel).

Wie is Dich denn nu eigentlich?

Frau.

I nu, — so —

Heftig.

So is mir auch, — so — ich weiß gar nich — wie mich noch nie gewesen is. Aber scheene war's, nich wahr, Eulalia?

Frau.

Das will ich meinen.

Heftig.

Das hatte 'ne andere Façon, als wenn wir uns 'mal auf dem Schützenplatz mit unserer ganzen Familie in Kaffee belustigen, wo's außer der warmen Wurstfrau nichts zu essen giebt.

Frau.

Und doch soll es Leute geben, die nich 'mal Ap'tit auf solche feine Speisen haben.

Heftig.

Wenn ich man immer die Speisen hätte, die Leute mit dem Ap'tit wüßt' ich schon zu finden.

Frau
(hat den Frack genommen).

Sieh nur, was Du von des ville Drinken vor Flecke auf den Rock gemacht hast.

Heftig.

I, Olleken, die sind ja nich von's Drinken, die sind von's Ueberschwappern. Was bringen Sie uns denn schon, Frau Nachbarin?

Nachbarin.

Sie möchten doch meinem Mann den Rock hier ausbessern.

Heftig.

Rock ausbessern? — Ja, liebe Frau, solche Arbeit werde ich wohl in Zukunft nich mehr übernehmen können; wenn man die Nacht über mit Barons und Geheimräthe gekniffen hat, schmeckt so was nicht mehr.

Nachbarin.

Machen Sie man, er braucht ihn. (Für sich.) Ne, die Amalie, — das muß ich doch gleich in die ganze Nachbarschaft erzählen. (Ab.)

Heftig.

Hast Du schon Kaffee gekocht, Mutter?

Frau.

Ich will man erst den Toilettenstaat hier wegräumen, das liegt noch Alles so herum von gestern.

Heftig.

Das werde ich schon besorgen, koch' Du man Kaffee, den drinken wir denn schwarz und essen 'nen sauern Hering zu. Is es denn wirklich schon so spät?

Frau.

Schon zehn Uhr vorbei.

Heftig.

Is merkwürdig. Gestern um die Zeit war's noch nich sieben. —

Dritte Scene.

Vorige. Amalie.

Amalie.

Guten Morgen, Vater. Guten Morgen, Mutter.

Frau.

I Maleken, bist Du so früh schon auf?

Amalie.

Ich habe gar nicht mehr geschlafen. Ich war viel zu lebhaft mit meinen Gedanken beschäftigt.

Heftig

(geht tragisch auf sie zu und küßt sie auf die Stirne).

Male! — Malchen! — Amalie! Kind meiner Liebe! Ich bin immer stolz auf Dich gewesen, aber jetzt bin ich noch stolzer als stolz; — ich fühle mich durch Dich erhoben.

Amalie.

Lieber Vater!

Heftig.

Du warst immer ein gutes Kind, aber daß Du Deinen alten Eltern die Freude machen würdest, und Dich in den reichen Cousin verlieben, das habe ich von Dir zu erwarten nich zu hoffen zu dürfen geglaubt.

Amalie.

Aber, lieber Vater, daran ist leider noch gar nichts Erfreuliches, und es wäre mir viel lieber, wenn der Albert meinesgleichen wäre.

Heftig.

So mußt Du nich sprechen, mein Kind, das ist nicht nett gegen Deine alten Eltern.

Frau.

Nanu, laß 'mal das Kind; ich werde schon mit ihr

darüber reden. Komm mit in die Küche, Amalie. Gestern sind wir ja gar nich zum Reden gekommen.

Heftig.

Is gut, Mutter, rede Du, — denn was gestern betrifft, davon weiß ich eigentlich selber nicht viel.

Amalie.

Albert wird wahrscheinlich bald herkommen, Vater.

(Ab mit der Mutter.)

Heftig.

Hierher wird er kommen? Der feine junge Mann? Hm, das is denn doch — ich habe zwar keine Ursache, mich meiner Armuth zu schämen, — aber wenn man erst so 'ne Verschwendung gesehen hat, da kommt es Einem hier doch gar zu jämmerlich vor. Warte 'mal, Schlummer is nich zu Hause. (Nimmt das Leihbibliothekschild ab.) Es schad't ja nichts, wenn er das für meine Bibliothek hält, — es sieht doch wenigstens gebildet aus. Und daß ich von dem Lokal man der halbe Besitzer bin, braucht man ihm ja auch nich gleich auf die Nase zu binden. — So, nu werd' ich noch den Schirm wegstellen, damit — (Er nimmt den Schirm weg. Schlummer sitzt dahinter und schläft.)

Vierte Scene.

Heftig. Schlummer.

Heftig.

Herrje, da sitzt ja Schlummer, ich dachte, der wäre längst ausgegangen; — hat auch die Zeit verschlafen! — Du, Schlummer! (Rüttelt ihn.) Höre doch!

Schlummer (im Schlaf).

Ha, Rache, Rache!

Heftig.

Was will er? 'ne Ratze? Hahaha! Der hat 'nen Kater! — Schlummer, höre doch!

Schlummer (fährt auf).

Wer wagt es, mich anzugreifen? (Ermuntert sich.) Wo bin ich?

Heftig.

Wo wirst Du denn sein, Du dummer Kerl? — Zu Hause.

Schlummer.

So war Alles nur ein Traum?

Heftig.

Ne, der Wein war Wirklichkeit, das wirst Du wohl auch spüren.

Schlummer.

Der Wein — aber nachher, nachher?

Heftig (für sich).

Vielleicht läßt er sich einreden, daß er geträumt hat. (Laut.) Nachher, meinst Du? — Nu, da haben wir uns amüsirt. Was denn noch?

Schlummer (sich erinnernd).

Erst waren da gar lustige Kumpane, wir tranken manch' wackeren Humpen süßen Weins und sangen herzige Lieder, aber dann — dann —

Heftig.

Na, denn war ja weiter nichts.

Schlummer.

Doch, doch — der Tanz — und der Gerichtsrath, und sie — Kunigunde!

Heftig (für sich).

Da hat er sie! (Laut.) Das wird Dir wohl geträumt haben.

Schlummer (wüthet herum).

Nein, nein, ich habe ihn gesehen, den Buben, der sie mir geraubt hat, — ihn, dessen Bild ich mir seit Jahren mit aller Abscheulichkeit ausgemalt habe. — Diesen (ergreift die Frauen-Haube.)

Heftig
(nimmt sie ihm weg).

Erlaube 'mal, die Haube hat Dir nichts gethan.

Schlummer.

Aber nun soll meine Rache ohne Grenzen sein! Ich will ihn rücklings von Savernens Zinnen in den Abgrund stürzen.

Heftig
(mit der Haube beschäftigt).

Die ganze Blume ist zerknautscht.

Schlummer
(hat die Elle ergriffen).

Vor's Vehmgericht will ich ihn fordern. Wo ist mein Schild? (Stülpt sich den Frauen-Hut auf.)

Heftig.

I, so sei doch froh, wenn Du mit dem Stadtgericht nichts zu thun kriegst.

Schlummer.

Dies soll entscheiden auf ehrlichen Zweikampf, und dann will ich ihn — (sticht mit der Elle nach dem Kleide der Frau, was da hängt) in Stücke will ich ihn zertheilen und in alle Winde schleudern.

Heftig
(sieht, was er treibt).

Mensch, wirst Du wohl das Kleid zufrieden lassen! (Entringt ihm die Sachen.)

Schlummer.

Erst hat er mich auf seinen Ball gelockt, hat mich mit dem Wein wollen einschläfern lassen, um sodann seine Tücke gegen mich um so schändlicher spielen zu lassen.

Heftig.

Aber er hat Dich ja gar nich hingelockt. Ich bin es ja gewesen.

Schlummer.

Wie? So wärst Du ebenfalls in dem schwarzen Bund gegen mich verflochten?

Heftig.

Ich?

Schlummer.

O, das hätte ich nie von Dir geglaubt.

Heftig.

Aber ich bin ja —

Schlummer.

Siehst Du, wenn man gegen Dich herangezogen wäre, ich hätte gekämpft für Dich bis auf den letzten Mann; ich hätte eher die Burg in die Luft gesprengt, als Dich dem Feinde überantwortet. O pfui! O pfui!

(Wirft sich auf Heftig's Hut, der da liegt.)

Heftig (schreit).

Wirst Du wohl den Hut zufrieden lassen. Schockschwerebrett, Du ruinirst ja den ganzen Ballstaat, nu sieh blos Einer an! (Zeigt den zerdrückten Hut.)

Schlummer.

O Freund, ich bin sehr unglücklich!

Heftig.

Na, na, sei man gut!

Schlummer.

Ich habe sie so herzlich und schmerzlich geliebt. (Fällt ihn um den Hals.)

Heftig.

Na ja, ich weiß ja schon. Meine Frau soll Dir auch 'nen Kamillenthee kochen.

Schlummer (fährt wieder auf).

Aber rächen muß ich mich und sie. Ich will meine ganze Bibliothek durchsuchen, bis ich eine Rache finde, die für diese schwärzeste That aller Tarzen — Schwarten —

schwarten — Tarzen — zarten, Artzen paßt. Wo sind meine Bücher?

Heftig.

Das ist recht, setz' Dich und lies, vielleicht beruhigt Dir das?

Schlummer.

O dieser Ball, dieser unheilvolle Ball!

Heftig (drängt ihn hinter den Tisch).

I warum denn? Ich habe mich sehr gut amüsirt. — Daß Du den Krakehl gekriegt hast — na, so was kommt ja vor! Setz' Dich man hin und lies — da hast Du ein Buch. — Was ist es denn? (Liest.) Deutscher Volkskalender, der wird wohl nichts Aufregendes enthalten. Nun will ich auch den Schirm vorstellen, damit Dir Niemand stören soll. (Thut dies — während er damit beschäftigt ist, steht Schlummer hinter seinem Rücken wieder auf, und geht still gestikulirend herum.) So, nun werde ich doch endlich Ruhe kriegen. (Wendet sich um und erblickt ihn.) Herrgott, da is er ja schon wieder! — (Wüthend.) Du sollst ja sitzen bleiben.

Schlummer.

Siehst Du, dieser Blähmer —

Heftig.

Ist eben so verschroben wie Du, das weiß ich schon, jetzt aber sollst Du Ruhe halten. (Drängt ihn hinter den Schirm; wie dies eben geschehen ist, tritt Albert ein.)

Fünfte Scene.

Vorige. Albert.

Albert.

Guten Tag, Herr Heftig!

Heftig.

Was sehe ich! Unser junger Herr Vetter, welche Ehre! Wollen Sie nicht Platz nehmen? (Für sich.) Nu überrascht er mich doch gerade in meine Lokal-Verlegenheit. (Laut.) Entschuldigen Sie man, daß Sie mich noch in diesem Negligée treffen.

Albert.

Verlieren Sie doch darüber kein Wort.

Heftig.

Bitte, setzen Sie sich doch, ich werde auch — — es zieht hier 'n Bisken, darum habe ich den Schirm vorgestellt. (Für sich.) Vielleicht bemerkt er ihn nicht.

Albert.

Ich bitte Sie dringend, lassen Sie alle Ceremonien.

Die Ursache meines Besuchs wird leicht von Ihnen errathen werden.

Heftig.

I natürlich, man is ja doch auch —

Schlummer (seufzt).

Ha, Rache!

Albert.

Wie meinen Sie?

Heftig
(hält durch die Unterbrechung inne).

Nein, ich wollte nur sagen — (Bei Seite) Ob der wohl seinen Schmerz 'n Bisken stille verbeißen kann? — (Klopft an den Schirm, leise.) Stille doch! (Laut.) Sie meinten also?

Albert.

Wie freudig mich gestern das so unerwartete Zusammentreffen mit Ihrer Fräulein Tochter überrascht hat, brauche ich Ihnen kaum zu sagen.

Heftig.

Na versteht sich, das war ja gerade das Liebenswürdige von Ihren Herrn Vater, daß er die Güte gehabt hat —

Schlummer.

Gift und Dolch!

Heftig (wie oben, für sich).

Da rumort er schon wieder!

Albert.

Sie sagten —

Heftig.

Nein, Sie sagten —

Albert.

Es schien mir —

Heftig.

O nein, ich meinte man blos. (Klopft wieder heimlich an den Schirm.) Sehen Sie, wir wußten ja erst gar nicht, wie wir eigentlich zu der Ehre der Einladung kamen, noch dazu so plötzlich. Natürlich freuten wir uns gleich sehr über die Güte von Ihren Herrn Vater, indem er —

Schlummer.

O Kunigunde!

Heftig (verliert die Geduld).

Es is zum doll werden!

Albert.

Ist Jemand krank bei Ihnen?

Heftig.

Nein, durchaus nicht — es is man — die Katze von meinem Nachbar, die — (Zu Schlummer.) Ruhig doch — (Laut.) Also — Sie wollten sagen —

Albert.

Ich liebe Ihre Tochter, ich werde sie ewig lieben.

Heftig.

Das freut mich ja; und was nun mich betrifft, so wäre es ja lächerlich, wenn ich erst lange Umstände machen wollte.

Albert.

Ich komme deshalb jetzt, um Abschied von Ihnen zu nehmen.

Heftig.

Wa — was wollen Sie nehmen?

Albert.

Das Verhältniß in meinem elterlichen Hause ist unter den gegenwärtigen Umständen unerträglich. Blähmer zwingt mich, um mein Erbe mit ihm zu prozessiren. So lange der Prozeß währt, fehlen mir natürlich die Mittel, mich zu etabliren, und ich will einstweilen eine mir gebotene Stellung in Hamburg annehmen.

Heftig.

I, so schlag' doch — ich denke, Sie kommen, um gleich Alles richtig zu machen, und nu — Sind Sie denn nich guter Freund mit Ihren Herrn Vater?

Albert.

Er betrügt mich um mein rechtmäßiges Eigenthum, treibt mich aus meinem elterlichen Hause und zwingt mich, mir in der Fremde erst eine neue Heimath zu gründen.

Heftig.

I, so'n schlechter Mensch! Richtig, ja, nu erinnere ich mich auch erst wieder, was der Geheimrath gesagt hat — es war blos durch die verschiedene Getränke in Vergessenheit gerathen.

Sechste Scene.

Vorige. Wilhelm.

Wilhelm.

Morgen, Vater! Morgen, Herr Cousin!

Heftig.

Wo kommst Du denn jetzt her?

Wilhelm.

Von Vettern. Ich war schon den ganzen Morgen da.

Heftig.

Was hast Du denn da zu suchen?

Wilhelm.

Die Gesellen hatten mir gebeten hinzukommen; die wollen eine Comödie aufführen, da soll ich dabei sein; heute Abend is Probe unten in der Backstube.

Heftig.

Wo der Bengel gleich seine Nase überall hat.

Wilhelm.

Wo is denn Schlummer?

Heftig.

Warum?

Wilhelm.

Ich soll ihn bestellen, damit er auch hinkommt zu der Probe heut Abend.

Heftig.

Er is zu Hause.

Wilhelm (sieht sich um).

Ja, wo denn?

Heftig (ungeduldig).

In sein Comtoir.

Wilhelm.

Ach so! (Geht hinter den Schirm.)

Heftig.

Wissen Sie was, junger Mann, gehen Sie 'mal zu meiner Frau und Tochter da rein; ich muß mir die Angelegenheit ein Bischen überlegen.

Albert.

Ist Amalie hier? O, warum haben Sie das nicht längst gesagt? (Ab.)

Heftig.

Was thut man denn hier? Soll der Jüngling wirklich einen Prozeß anfangen? Derweile bringt der Alte das Geld durch, und ihm bleibt hernach nichts als sein Recht — damit alleine wird er sich schlecht etabliren. Des is gar nichts! Ich werde 'mal zu dem Herrn Geheimrath gehen, und mir Rath von dem holen. Die Sache geht vielleicht in Einfachheit viel einfacher. — Hör' 'mal, Wilhelm!

Wilhelm (kommt vor).

Was denn, Vater?

Heftig.

Wie is es Dir denn eigentlich bei Blähmer vorgekommen?

Wilhelm.

Sehr gut, ich habe heute schon eine kalte Ente von gestern vorgehabt.

Heftig.

Wer war denn da noch dabei?

Wilhelm.

Blos wir Beide, ich und die Ente. Wir haben uns ganz gut vertragen.

Heftig.

Sei nich so material; ich meine das Moralische. Wie sind denn Blähmer's Leute?

Wilhelm.

Am Liebsten machen sie Witze über ihn.

Heftig.

Das konnt' ich mir ja denken. Junge, jetzt sei 'mal klug.

Wilhelm.

Na, ich werde doch.

Heftig.

Gehe wieder hin, un suche Dich dort festzusetzen, thue ganz, als ob Du da zu Hause wärst.

Wilhelm.

Was hat denn das für'n Zweck?

Heftig.

Du sollst dem Blähmer auf die Finger sehn, was er treibt und was er thut, und mit wem er umgeht; auf solchen dummen Jungen wird er weniger merken, und Du kannst ihn daher am Besten beobachten.

Wilhelm.

Hingeh'n geh' ich recht gerne, es sind noch verschiedene Reste von gestern zu verzehren.

Heftig.

Daß Du mir nicht etwa hitzige Getränke trinkst.

Wilhelm.

I bewahre — blos kalte Bowle.

Heftig.

Kalte Bowle am frühen Morgen? Junge, hast Du so was je von mir gesehen, als ich in Deinem Alter war?

Wilhelm.

Du kannst Dir darauf verlassen, es schmeckt sehr gut. (Ab.)

Heftig.

Nu drinkt der Bengel schon kalte Bowle, un ich bin nich dabei. Nein, was Einem die Kinder für Kummer machen! Aber daß er sich da einvettermichelt, is ganz gut.

Die Andern sollen auch hingehn, Alle wollen wir ihm auf's Gewissen steigen, bis wir ihm die Hölle heiß machen. — (Kleidet sich an.)

Schlummer
(kommt vor und geht tiefsinnig auf und ab).

Heftig (während des Ankleidens).

Na, Schlummerken, wie ist Dir denn?

Schlummer.

Wenn ich es nur begreifen könnte!

Heftig.

Was denn?

Schlummer.

Daß sie mich verrathen konnte!

Heftig.

I na, sieh' 'mal, so was kommt ja vor, denn die schlechte Gesellschaft, die sie vielleicht gehabt hat — das ungewohnte Clima, in dem sie vielleicht gelebt hat — wenn Du mir blos meinen Hut nicht so zerknautscht hättest — Kommst Du auch hin?

Schlummer (hört nicht auf ihn).

Ich hätte es nie für möglich gehalten.

Heftig.

Er hört gar nicht. — Na, wenigstens ist er jetzt ruhig und ich kann ihn wohl ohne Gefahr allein lassen. (Ab.)

Schlummer (lacht höhnisch).

Hahaha! Er hat Recht mit seinem Clima, so dumm es auch klingt. Es wird ein Teparamentsfehler bei ihr sein, oder es liegt in der Witterung, wie so Vieles, wofür man keinen vernünftigen Grund findet. Es herrscht ja bekanntlich in jedem Hause eine andere Temperatur, wie ein großer Mann gesagt hat.

Couplet.

Herr Büreauvorstand X. ist ein sehr strenger Mann,
Die Untergebenen nennen sogar ihn Tyrann.
Stets muß im Büreau Alles pünktlich zugehn,
Er kann nicht entschuldigen das kleinste Vergehn;
Doch Abends im Weinhaus erkennt man ihn nicht,
Da schmunzelt er mit jedem hübschen Gesicht,
Charmuzirt, pokulirt und schneid't zärtlich die Kur —

(Spricht.)

„Aber wie ist das möglich?“ frägt Einer, „dieser Mann,

auf dem Büreau so gemessen, und hier — fast maaßlos".
Ja, sagt ein Anderer:
Das kommt blos vom Wechsel der Temperatur.

„Italien soll frei bis zur Adria sein!"
Wie tönte der Spruch in die Welt einst hinein.
Im Krieg ging's zum Siege auf stürmischer Bahn,
Die Jugend des Kaiserthums sah man daran.
Der jetzige Spruch lautet mit vielem Bedacht:
„Wir haben auf Rom nie Versprechen gemacht.
Doch liegt diese Aend'rung ganz in der Natur."

(Spricht.)

Die Leute sind älter geworden, das Geschäft hat festen Fuß gefaßt — Mutter spricht auch ein Wort mit, und bei Muttern ist es bekanntlich am Besten:
's kommt Alles vom Wechsel der Temperatur.

Wo immer ein polit'scher Verein jetzt auch tagt,
's wird selten darin etwas Neues gesagt.
Nur Eins ist, was alle Partheien einsehn,
Mit dem Bundestag kann es nicht länger so gehn.
Und so bleibt der Arme beständig der Sack,
Auf den Alles paukt, das armselige Wrack.
Doch Niemand weiß für ihn eine heilsame Kur.

(Spricht.)

Neulich machte Jemand den Vorschlag, wir sollten ihn 'mal an's Ausland verborgen, vielleicht an die veruneinigten Staaten, da er ja doch friedliebend ist; oder nach Cayenne, wo der Pfeffer wächst; oder sonst nach 'ner hübschen Gegend.
Vielleicht hilft ihm ein Wechsel der Temparatur.

Ein Herr, der viel Antheil an Zeitungen nimmt,
Ist drüber seit längerer Zeit oft verstimmt,
Er ist als Politiker sehr exaltirt
Und findet die Blätter jetzt zu moderirt.
Im Sommer, da las er mit Leidenschaft sie,
Doch jetzt, sagt er, lohnt es oft gar nicht der Müh'.
Sie schreiben ja, als ständen wir unter Censur.

(Spricht.)

Dieser Wechsel trat bekanntlich mit dem Herbst ein; das ist aber ganz natürlich, im Herbst fallen die Blätter immer ab. — Sie werden ja deshalb auch von der Polizei

jetzt so häufig eingesammelt. Es wird schon eine Zeit kommen, wo sie wieder frisch werden, aber:
Sie brauchen eine günstige Temperatur.

Wie war es so anders sonst im deutschen Land,
Es galt Mannes-Wort und ein Schlag in die Hand.
Heut muß zu Papier Alles werden gebracht,
Und trotz aller Schrift wird man dennoch gemacht.
Es werden die Wechsel „Nach Sicht" ausgestellt,
Und dann sieht nach Sicht sich der Gläub'ger geprellt.
Sieht er nach dem Schuldner, ist nirgends 'ne Spur —

(Spricht.)

Vom tiefen Schacht bis zur Hohen-Lohe macht man sich um's Bezahlen heute keine Schmerzen mehr, man benutzt blos die Eisenbahn und —
Sucht eine andere Temperatur.

Sechstes Bild.

Verwandlung.

(Zimmer bei Blähmer. Eine Mittelthür und zwei Seitenthüren.)

Siebente Scene.

Blähmer (und) **Heftig** (kommen im Gespräch durch die Mitte).

Blähmer.

Aber, lieber Mann, wie kommen Sie mir denn vor?

Heftig.

— Es is doch immer besser, wenn man mit seinen Angehörigen in Frieden und Eintracht lebt, und einem Jeden giebt, was ihm zukommt; und darum dächte ich, daß Sie Ihrem Herrn Sohn —

Blähmer.

Was ich mit dem jungen Menschen habe, das geht keinen Andern was an.

Heftig.

Ich meine ja auch man.

Blähmer.

Warum kommen Sie überhaupt hieher?

Heftig.

Das is meine Schuldigkeit für Ihre gütige Einladung.

Ich muß fragen, wie es Ihnen bekommen is, — wie Sie geschlafen haben und wie Sie sich befinden?

Blähmer.

Ganz gut, und nun is es gut.

Heftig.

Na, des is ja gut.

Blähmer.

Und nun stören Sie mich nich länger.

Heftig.

Durchaus nich. Was nun Ihren Herrn Sohn betrifft —

Blähmer.

Ich will davon nichts weiter hören.

Heftig.

Oder vielmehr die Erbschaft —

Blähmer.

Das geht Ihnen nichts an. (Klingelt.)

Heftig.

Haben Sie denn schon überall recht hübsch nachgesucht, ob sich wirklich nich mehr Vermögen vorfindet?

Blähmer.

Sie sollen mich jetzt zufrieden lassen.

Heftig.

Schön, schön, — ich kann ja auch selber 'n Bischen 'rumsuchen. (Schnüffelt hinten herum.)

Blähmer
(für sich, im Vordergrunde).

Wenn ich man blos wüßte, was der Geheimrath mit diesem Brief sagen will. (Liest einen Brief, den er bereits offen in der Hand trug.) „Das Vermögen, welches Sie Ihrem Sohne vorenthalten, ist kein Object des Streites mehr, es ist ohne Frage sein Eigenthum und Sie begehen ein Verbrechen, indem Sie es verbergen.“ — Was heißt denn das? — Wie kommt der Mann darauf? Wer kann ihm denn verrathen haben, daß ich was verberge? —

Heftig
(tritt an ihn heran und klopft ihm auf die Schulter).

Sagen Sie 'mal —

Blähmer (erschrickt).

Was is denn?

Heftig.

Hat der Schrank da nich vielleicht geheime Fächer, wo was versteckt sein kann?

Blähmer (heftig).

Was wollen Sie denn noch hier?

Heftig.

Ich meine nämlich — ob vielleicht —

Blähmer.

Seien Sie 'mal so gut und verlassen Sie jetzt meine Stube.

Heftig.

Sie sollen ja man blos nachsehen, inwiefern —

Blähmer (wüthend).

Sie sollen machen, daß Sie 'raus kommen.

Heftig.

Na schön, schön! Ich sehe, Sie sind jetzt nich zu sprechen. Ich kann ja erst wo anders 'mal nachsehen.

(Ab durch die Mitte.)

Blähmer (klingelt wieder).

Wozu ich mir blos diese Menschen in's Haus geladen habe. — Daran hat wieder der Esel, der Krampe, Schuld. Antwort bringt er auch nich. — Ich habe ihn zu ihr geschickt, zu der Gnädigen. Ich bin schon dreimal selbst dagewesen, aber sie läßt sich nicht sprechen. (Klingelt.) Sitzen die denn Alle auf den Ohren, daß kein Mensch hört!

Achte Scene.

Blähmer. Riekchen.

Riekchen (verweint).

Haben Sie mir gelitten?

Blähmer.

Ich will Chocolade haben.

Riekchen.

Die haben Sie ja schon drei Mal kalt werden lassen.

Blähmer.

Dann bringe sie mir zum vierten Male.

Riekchen.

Is gut; ich werde frische kochen. — Hier is auch die Rechnung von die letzte Woche.

Blähmer (kurz).

Lege sie dahin.

Riekchen.

Einen Thaler und acht Groschen habe ich noch dazu ausgelegt, weil ich Ihnen gestern nich um Geld incommodiren wollte.

Blähmer (wie oben).

Die kannste auch hinlegen.

Riekchen.

Ich habe es mir nich gedacht, daß ich das Haus 'mal auf solche Weise verlassen würde.

Blähmer.

Ich will keine Leute in meinem Dienst, die mir solche Menschen einschmuggeln.

Riekchen.

Der Schlummer ist ein sehr ehrlicher Mensch, und ein guter Mensch — und ein interessanter Mensch — und wie er gestern den kleenen Schwips hatte, war er auch sehr nett. Daß er solche Liebesgeschichten unterhielte, habe ich freilich nicht von ihm gedacht; — aber wenn er gegen Sie 'n Bischen aufgemuckt hat, so is des gewiß erst gekommen, weil Sie ihn vorher schlecht behandelt hatten.

Blähmer.

Solcher bei mir heimlicher Weise eingedrungener Bummler hat auf gar keine Behandlung Anspruch zu machen, der wird blos 'rausgeschmissen.

Riekchen.

Es ist gut, Herr Blähmer; ich gehe, ich kann mir nich betheiligen an Ihre Thyrannirerei, die Sie an einen unschuldigen Menschen ausüben. Es is mir so schon oft genug von den Leuten gesagt worden, daß ich mir vorsehen soll bei dem, was Sie mir auftragen, damit ich nicht gar am Ende noch 'mal als falsches Zeugniß benutzt würde.

Blähmer.

Wer untersteht sich, so was zu sagen?

Riekchen.

O, das thun sehr viele Leute, seitdem es bekannt ist, daß Sie Ihren Sohn um die Erbschaft betrü — Aber ich habe es nich hören wollen, ich habe Ihnen vertheidigt, denn ein ordentlicher Dienstbote läßt auf seine Herrschaft 'mal nich gerne was kommen; — selbst wenn sie nichts taugt.

Blähmer.

Ich will jetzt mein Frühstück haben.

Riekchen.

Ich werde es besorgen. (Ab.)

Blähmer.

Es is grade, als wenn die ganze Menschheit weiter nichts zu thun hätte, als sich um meine Angelegenheiten zu bekümmern. Und nu geb' ich grade nichts 'raus, erst recht nich.

Neunte Scene.

Blähmer. Heftig.

Heftig
(rechts aus der Seitenthür).

Herrje! (Verwundert.) Des führt hier wieder in dieselbe Stube.

Blähmer (empört).

Was wollen Sie denn noch hier?

Heftig (sehr heiter).

Ich habe blos die andern Stuben 'n Bischen durchgesucht, da bin ich so 'rumgegangen, und nu komm' ich hier wieder 'rein. Hahaha!

Blähmer.

Ist denn kein Mensch da, der dafür sorgt, daß zugeschlossen wird?

Heftig.

Muß doch nich, indem Sie ja die Riekchen auch verabschiedet haben, weil —

Blähmer.

Wollen Sie jetzt gleich machen, daß Sie aus mein Haus 'rauskommen.

Heftig.

Na, versteht sich! Ich will Ihnen ja nich weiter incommodiren. Ich suche ja man —

Blähmer (geht auf ihn zu).

Tausend Donnerwetter —

Heftig.

Ich geh' ja schon. (Ab durch die Mitte.)

Blähmer.

Ich werde noch toll! Seit gestern Abend bin ich aus der Aufregung nich 'rausgekommen. Essen und Trinken habe ich vor Aerger vergessen. Ich werde bald nich mehr wissen, was ich thue.

Zehnte Scene.

Blähmer. Krampe.

Blähmer.

Na, kommst Du endlich?!

Krampe.

Haben Sie solche Sehnsucht nach mir?

Blähmer.

Nach die Nachricht, die Du mir bringen sollst, Esel! Was is nu?

Krampe (muckſch).

Nischt is.

Blähmer.

Was heißt das?

Krampe.

Sie is fort, abgereist.

Blähmer.

Wer?

Krampe.

Die gnädige Frau.

Blähmer.

Plagt Dich der Satan?

Krampe.

Sie sollen mir nich immerfort schimpfen.

Blähmer.

Aber so rede doch von ihr.

Krampe.

Na, sie is abgereist. Sie hat es mir selbst gesagt.

Blähmer.

Wie kann sie's Dir denn gesagt haben, wenn sie fort war?

Krampe.

Sie is gleich nachher in den Wagen gestiegen. Das Eigentliche is, sie will nischt mehr von Ihnen wissen.

Blähmer.

Hat sie das auch gesagt?

Krampe.

Ne, das hat mir das Kammermädchen gesagt, während ich auf ihr gewartet habe. Aber sie wird es mir wohl haben sagen sollen, da die Gnädige gehört hat, daß es mit Ihrem Vermögen nich richtig ist.

Blähmer (für sich).

Also ihr haben sie das auch schon erzählt — nein, solche schlechte Menschen! Und nu geb' ich's grade nich 'raus, und wenn ich's verbrennen soll.

Eilfte Scene.

Vorige. Riekchen.

Riekchen (bringt die dampfende Chocolade, immer elegisch, halb weinend).

Hier is die Chocolade.

Blähmer.

Is gut, leg' sie hin.

Riekchen.

Da sind auch die Schlüssel. Wenn Sie noch nachsehen wollen, ob Alles da is, so kann ich noch so lange warten.

Blähmer.

Dazu hab' ich jetzt nich Zeit. (Will die Chocolade trinken, sie ist aber zu heiß und er verbrennt sich daran. Dies wiederholt sich während der Scene.)

Riekchen.

Nun will ich gehen und mir ein anderes Unterkommen suchen.

Blähmer.

Je eher, je lieber.

Riekchen.

Sie werden es noch zu spät einsehn, wie Unrecht Sie mir thun.

Krampe.

Ja und mir auch.

Blähmer (zu Krampe).

Halt's Maul!

Riekchen.

Ich habe sehr ofte Grobheiten von Ihnen gekriegt, wo ich's grade am Besten mit Ihnen gemeint habe.

Krampe.

Mit mir haben Sie es nie gut gemeint.

Riekchen.

Ich will Ihnen keine Vorwürfe machen wegen das, was geschehen ist.

Krampe.

Ja, das dhue ich grade.

Riekchen.

Aber das können Sie mir glauben, daß es sehr traurig für einen rechtschaffenen Dienstboten is, wenn er für seine treuen Dienste so belohnt wird. (Geht ab.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Heftig.

Heftig (kommt aus der linken Seitenthür).

I, des is ja wieder dieselbe Stube.

Blähmer (wüthend).

Wo kommen Sie denn schon wieder her?

Heftig.

Ich bin nu auf diese Seite rum gegangen, weil —

Blähmer.

Soll ich jetzt 'mal gleich 'nen Schutzmann holen lassen, und Sie aus mein Haus 'rausbringen?

Heftig.

Ich meine ja das gar nich so böse; — ich sehe mir blos die Gelegenheit an, wegen —

Blähmer.

Krampe, lauf' zum Polizei-Leutnant!

Krampe.

Ich bin wohl heute noch nich genug gelaufen?

Blähmer (geht auf ihn los).

Kerl, wenn Du jetzt nich gleich —

Krampe

(weicht ihm aus und tritt dabei Heftig auf den Fuß).

Na, was is denn?

Heftig (schreit).

Au weh, mein Hühnerauge! (Humpelt umher.)

Krampe (zu Blähmer).

Da sehn Sie, was Sie anrichten.

Blähmer.

Wirst Du jetzt gleich dhun, was ich Dir sage?

Krampe, (hinter dem Tisch).

Sie sollen mir nich immer so anschreien, das is mir ungesund.

Blähmer

(fährt sich vor Wuth in die Haare).

Hurrje! — Ich — Du — Ich schnappe noch über. (Stürzt ab.)

Krampe.

Ja, ja, so geht es, wenn man die armen Menschen so chikanirt. Er wird es schon noch einsehen lernen. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Heftig (allein).

Nu fängt der Blähmer auch an zu rasen wie mein Freund Schlummer. Im Grunde leiden sie Beide an demselben Sparren; er hat blos bei jedem eine andere Façon. — Beide machen sich lächerlich mit Dingen, zu denen sie keinen Beruf haben, und statt was Nützliches zu treiben, zanken sie sich um ein verlaufenes Frauenzimmer. Der Eine war zu freudvoll und der Andere zu leidvoll. — So geht's aber heut zu Tage, nichts wie Ueberhebung! Jeder glaubt, die Welt ist blos für ihn allein gemacht. Wenn ich mir hierüber als Schneider ausdrücken soll, so finde ich, daß nirgend das richtige Maas genommen wird.

Couplet.

'S ist doll, wenn man sieht, wie die Leute sich plagen,
Mit Klagen und Fragen, die niemals recht tagen.
Wie sie Kummer sich machen um unnütze Sachen,
Und heulen, wo sie oftmals recht gut könnten lachen.
Der Fehler von all' diesen Incompetenzen,
Differenzen, Pönitenzen und Inconvenienzen
Ist, wenn man dem Ding auf den Grund recht thut kommen;
'S wird nirgends das richtige Maas heut genommen!

Wer 'n kleinen Artikel für 'n Wochenblatt schreibt,
Glaubt, daß er europäische Politik damit treibt,
Und wenn er im Klub eine Rede gar hält,
Meint er sicher, daß morgen 's Ministerium fällt.
Den kleinen Raubstaaten gefällt das zumeist,
Daß man die Einheit von Maß und Gewicht jetzt so preist
Und sie gleiches Gewicht soll'n wie Preußen bekommen:
So wird nirgend das richtige Maas jetzt genommen.

Italien's Befreiung bracht' Manchem Profit.
Der Eine nur sagte: ich theile nicht mit.
Ich strebe wie Ihr nicht nach schnödem Gewinn,
Des Vaterlands Größe erstrebt nur mein Sinn.
Der Mann, der durchaus keinen Lohn wollt' von ihnen,
Der wuchs, daß sie Alle wie Zwerge erschienen.
Drum war, ihn zu schwächen, Aspromonte willkommen:
Für diesen Mann hatten sie's Maas nicht genommen.

Ein Fall, der mir nahe als Schneider gelegt,
Sind die Moden der Damen, wie man sie jetzt trägt.
Den Geschmack zu bekämpfen, das wäre nicht neu,
Doch das Maas geht oft über die Puppen dabei.
Daß die Schönheit sich breit macht, das ist schon ganz nett,
Doch wogen die Wellen so hoch im Parquet,
Und ein einzelner Herr kommt dazwischen geschwommen,
Dazu ist im Theater das Maas nicht genommen.

Ein Herr, der schon manch gutes Schnittchen gemacht,
War wieder 'mal auf ein Geschäft jetzt bedacht.
Dezembermann wird er von Vielen genannt,
Der hat sich da drüben die Finger verbrannt.
Er wollte ein neues Geschäft etabliren,
Zur Führung 'nen Erzherzog gar engagiren.

Doch die Speculation scheint ihm schlecht zu bekommen,
Er hatt' von Mexiko 's richtige Maas nicht genommen.

Daß der arme Mann klagt, weil die Nahrung zu theuer,
Der Reiche nicht schwärmt für die Einkommensteuer,
Dem Zahler zu hoch stets der Steuerbetrag,
Ist natürlich, so viel man auch einwenden mag;
Doch's hilft nichts, für Nichts ist 'mal nichts in der Welt,
Und was Staat heißt, das kenn' ich als Schneider, kost't Geld.
Doch der Wunsch ist wohl billig und zu Jedermanns Frommen,
Daß bei den Steuern das richtige Maas wird genommen.

Zuerst, als ich da nach der Vorstadt 'raus zog,
Besaß ich im Anfang ein Dienstmädchen noch,
Sonst war sie fidel, doch hier ward sie betrübt,
Daß ich theilnahmsvoll fragen that, was es denn giebt?
Da sagte sie traurig: sie müßt' uns verlassen,
Die Wohnung hier draußen, die könnt ihr nich passen,
Wir wären zu weit von der Kaserne gekommen;
Dazu hatt' ich freilich das Maas nicht genommen.

Wir leben in Tagen, die Großes gesehen;
Staaten verschwinden und Staaten entstehn.
Des Arbeiters Werk wird mit Ehren geziert,
Leibeigner und Sclave wird emanzipirt.
Doch Alles ist nichts gegen das, was zuletzt
Die staunende Welt außer Athem gesetzt:
Daß Lichtenstein hat 'ne Verfassung bekommen!
Wenn sie da nur das richtige Maas hab'n genommen!

Letztes Bild.

Verwandlung.

(Keller unter Blähmer's Hause, drei Coulissen tief. In der Hinterwand ein breites Fenster, das einen großen Theil des Mittelgrundes ausfüllt, daneben die Eingangsthüre. Rechts in der letzten Coulisse eine Seitenthüre, links in der ersten Coulisse eine ebensolche. Rings herum stehen Mehlsäcke und Kisten. Die Bühne ist dunkel.)

Vierzehnte Scene.

Schlummer, Werkmeister,

(kommen durch die Thür im Hintergrund).

Werkmeister

(hat ein Licht, wodurch die Bühne aber nur matt erhellt wird).

Nur hier herein.

Schlummer.

Aber es war durchaus nicht mein Wille hierher zu gehen.

Werkmeister.

Um so lieber ist es mir, daß ich Sie getroffen habe. Wir müssen unser Festspiel probiren. Ich habe ja schon die Garderobe dazu besorgt.

Schlummer.

Sie werden mir nicht zumuthen, an der Feierlichkeit für diesen Mann Theil zu nehmen.

Werkmeister.

Weil Sie gestern den kleinen Krakehl mit ihm gehabt haben? Wer wird deshalb gleich so sein! — Unser Alter liebt nu 'mal solche Feierlichkeiten, die vor den Leuten Aufsehen machen. Also besorgen wir sie ihm. Ob so was nun aus Zuneigung oder auf Bestellung geschieht, das ist ja dabei ganz egal.

Schlummer.

Am Ende treffe ich hier noch mit Blähmer zusammen?

Werkmeister.

Das haben Sie nicht zu befürchten. Hier in die Arbeitsräume kommt der schon wer weiß wie lange nicht mehr. Er hat solche Abneigung dagegen, daß er sich noch nicht 'mal das Fenster angesehen hat, das ich hier habe durch die Wand brechen lassen.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Wilhelm.

Wilhelm.

Hier bringe ich noch die andern Costüme vom Maskenverleiher.

Werkmeister.

Lege es man derweile hin, ich glaube, die Gesellen schlafen noch.

Wilhelm.

Ne, sie haben sich schon das Ritterliche angezogen.

Werkmeister.

Sie sollen sich hier anziehen. — Die treiben mir am Ende Unfug und laufen damit auf den Hof hinaus.

(Ab.)

Wilhelm
(hat sich einen Bart angemacht).

Sehn Sie 'mal, Schlummer, den großen Tyrannenbart, den habe ich vor mir ausgesucht, da werde ich wie der Knecht Ruprecht darin aussehen. (Putzt sich aus.)

Sechszehnte Scene.

Vorige. Riekchen.

Riekchen (guckt herein).

Wer is denn hier?

Schlummer.

Fräulein Riekchen!

Riekchen.

Sie sind es, Herr Schlummer? Warum krauchen Sie denn hier in den Keller?

Schlummer.

Der Werkmeister hat mich gewaltsam hier herein geführt.

Riekchen.

Es schad't auch weiter nichts. Hier sind Sie wenigstens sicher, dem Herrn nich zu begegnen.

Wilhelm.

So, nu bin ich'n Räuber! Piff, paff, puh!

Riekchen (will ihn fortbringen).

Du sollst 'mal oben kommen. Deine Eltern haben nach Dir gefragt.

Wilhelm.

Als wie meine Eltern?

Riekchen.

Ja wohl, Deine Schwester is auch gekommen.

Wilhelm.

Is gut, ich gehe schon. (Für sich.) Die kann wohl nich Sie zu mir sagen — Kasserollbursche! (Ab.)

Siebenzehnte Scene.

Schlummer. Riekchen.

(Beide stehen sich erst verlegen gegenüber. Kleine Pause.)

Schlummer.

Es war recht schön von Ihnen, Fräulein Riekchen, daß Sie sich gestern so meiner angenommen haben.

Riekchen.

O, das hat weiter nichts zu sagen, indem ich nun doch abziehe.

Schlummer.

Ist man Ihnen auch zu nahe getreten?

Riekchen.

Mir nich — aber weil er Ihnen so gekränkt hat.

Schlummer.

Wie — um meinetwegen? O, das ist schön! Das ist mehr, als ich verdiene.

Riekchen.

Ueberrascht Sie dieses? Das wundert mich.

Schlummer.

O nein, Sie haben mir ja schon so oft Beweise Ihrer Theilnahme gegeben. Ich habe das auch gewiß nie verkannt, aber der unglückselige Wahn, in dem ich befangen war.

Riekchen (weich).

Sie sind von Natur ein Schwärmer, ich weiß es — und das hat mir auch recht gut an Ihnen gefallen, so lange ich nicht gewußt habe, daß Sie für einen Gegenstand geschwormen haben, aber seit ich das weiß —

Schlummer.

Jene Person war das Ideal meiner Träume, doch ich bin erwacht.

Achtzehnte Scene.

Vorige. Werkmeister. Wilhelm. Lüneburger. Meißner.

(Meißner und Lüneburger in höchst lächerlichen Ritterkostümen, spitzen Bärten, komischen Perrücken und aufgesetzten Nasen — weite Puffhosen 2c.)

Werkmeister.

Nu kommt hier herein und macht, daß wir anfangen können.

Meißner.

Soll denn die Probe nu hier vor sich gehen?

Werkmeister.

Hier sollt Ihr Euch völlig anziehen, und könnt Eure Rollen derweile noch überhören. Dadrin in der Backstube probiren wir.

(Er und die Gesellen memoriren pantomimisch ihre Rollen.)

Wilhelm.

Das stellt also hier hinter die Coulissen vor. Da is ein Hut für Sie, Meißner.

(Meißner bekleidet sich damit.)

Schlummer (zu Riekchen).

Wohin wollen Sie sich denn jetzt wenden?

Riekchen.

Ich weiß es nicht. Ich habe noch keine andere Stelle.

Schlummer.

Und dennoch denken Sie zuerst an mich? O, das ist schön!

Lüneburger.

Sagen Sie 'mal, Schlummer, in meine Rolle ist immer von einer Muse die Rede, wer ist denn das?

Wilhelm.

Herrje, jetzt weiß der nich 'mal, wer die Muse ist.

Lüneburger.

Ja, ist es denn eine verheirathete Dame?

Wilhelm.

Warum nicht gar! Die hat ja gar kein Geld, wie kann denn die heirathen!

Werkmeister.

Nanu kommt man rein und laßt uns anfangen. — Schlummer, Sie müssen Alles arrangiren. Vorwärts marsch!

(Nimmt das Licht und treibt sie Alle durch die hintere Thüre ab.)

(Die Bühne wird dunkel.)

Neunzehnte Scene.

Blähmer

(kommt durch die Seitenthüre hinten rechts herein geschlichen, und schließt diese wieder).

Kein Mensch hat mich rein schleichen sehen. Die Gesellen schlafen noch — jetzt hol' ich mein Geld 'raus. — Der verdammte Schneider schnüffelt überall im Hause 'rum. Der Mensch weiß hier von früher noch Bescheid — er kommt gewiß dahinter, daß es hier im Keller steckt. Darum muß es fort. — Brr! mich schuddert, so haben sie mir

heute zugesetzt. Dabei die ganze Nacht nich geschlafen — es dhut mir ordentlich wohl, daß ich hier so allein —

Die Gesellen (hinter der Scene).

Wehe! Wehe!

Blähmer (fährt zusammen).

Allmächtiger, was ist denn das? — Spukt es hier? Oder — ach nein, es wird wohl die Dampfmaschiene von nebenan sein! Die knurrt immer so.

Die Gesellen (wie oben).

Wehe! Wehe!

Blähmer.

Da, da is es wieder! Es fährt mir in alle Glieder! Brr! Ich muß machen, daß ich das Geld hole; dann fahr' ich in 'n Gasthof damit, und schlafe bis Uebermorgen. — (Schließt die Seitenthüre vorn links auf.) Hu, da drin is es erst finster! Wo habe ich denn die Schwebelhölzer? Ach hier! (Geht hinein und schließt hinter sich die Thüre.)

Zwanzigste Scene.

Werkmeister. Wilhelm. (Dann) Blähmer.

Werkmeister (spricht zurück).

Steckt man nu die Gasflammen an; im Dunkeln können wir nichts sehen. Ich muß mir ja auch meinen Anzug anprobiren. Hilf' mir'n Bischen dabei, Junge!

(Das große Fenster im Hintergrunde wird jetzt hell erleuchtet. Die Bühne bleibt dunkel.)

Wilhelm.

Sie brauchen zu Ihrer Rolle blos den großen Mantel hier umzunehmen.

Werkmeister.

Das ist mir ganz recht, da hab' ich's bequem. — Das hat ja 'ne merkwürdige Façon. Wie nimmt man denn das?

Wilhelm.

So was nennt man Faltenwurf.

Werkmeister.

Ich werde nur Schlummern fragen. (Ab.)

Wilhelm (allein).

Na, auf die Komödie bin ich blos neugierig! Es is ein wahres Glück, daß sie mir noch dazu gekriegt haben. — Was is denn das? — Da schimmert ja ein Licht durch die Ritze. — Wohnen denn da Leute? — Ne, des is blos 'ne Kellerdhüre. — Laß doch 'mal sehen. (Oeffnet die Thüre ein wenig, halb laut.) Herrje, da krabbelt Einer auf der Erde

rum. — I, das ist ja der Blähmer! — Was macht denn der da? — Jetzt puhst er das Licht aus! — Das muß was Heimliches sein, was der vor hat. — Mein Vater sagt, ich soll hier aufpassen — das wollen wir besorgen.

(Versteckt sich.)

(An dem Fenster hinten erscheint jetzt der Schatten des Werkmeisters vorübergehend, indem er seine Rolle memorirt.)

Blähmer

(kommt während dessen herausgeschlichen).

So — nu hab' ich's! — Hier die Papiere, — da das Geld in die Beutels, und nu fort damit. Die Thüre will ich aber zuschließen, damit das auf keinen Verdacht führt. Wenn ich man die Angst loswerden könnte.

(Während er an der Thüre schließt, erscheint der Schatten eines Gesellen mit einer Waffe in drohender Stellung.)

Blähmer.

Und nu rasch, daß ich fortkomme. (Wendet sich um und erblickt den Schatten.) Allbarmherziger! (Läßt alles Geld fallen.)

(Leise Musik im Orchester aus Robert der Teufel.)

Das ist der böse Feind! (Schlägt die Hände vor's Gesicht und wendet sich ab.) Ah, ah! Der Schreck ist mir in alle Glieder gefahren! (Sinkt zusammen.) Ich — ich kann nicht mehr!

(Während er nicht nach dem Fenster zu sehen wagt, geht der vorige Schatten weg und es erscheint Heftig, ruhig, als wenn er nur zusähe, was geschieht, nimmt er eine Prise. — Das Orchester spielt dazu den Refrein seines Couplets.)

Blähmer (während dessen).

Spukt es denn hier — oder hab' ich blos 'nen bösen Traum? (Faßt sich an die Nase.) Nein, ich bin wach, — ich — bilde mir wohl blos was ein, — es is ja nichts! Es kann ja nichts sein!

(Heftig ist wieder fort und es erscheinen der Werkmeister und die beiden Gesellen in heftiger Bewegung. — Die Musik geht über in ein Thema aus der Wolfsschlucht.)

Blähmer

(zwingt sich gewaltsam hinzusehen und erblickt sie).

Ach — da ist es wieder! Hülfe! — Nein, stille — ich darf nich Hülfe rufen — ich bin ja 'n Dieb.

Wilhelm

(ist hervorgekrochen und sucht mit den Händen auf dem Fußboden herum).

Da liegt was! (Findet ein Packet und sucht weiter.)

Blähmer.

Stille muß ich sein, ganz stille! Aber mein Geld muß

ich wieder suchen — und dann fort — (Tappt auf dem Boden herum.)

(Am Fenster verschwinden die vorigen Schatten wieder, und es erscheinen Schlummer und Riekchen, die sich küssen. — Orchester spielt „Eduard und Kunigunde". Nachdem die Musik zu Ende, gerathen Blähmer und Wilhelm an einander und fassen sich.)

Blähmer (schreit).

Ach Du lieber Gott! — Ach Hülfe! — Ich will's in meinem Leben nich wieder thun! — Hülfe! —

Einundzwanzigste Scene.

Vorige. Heftig. Schlummer. Riekchen. Werkmeister. Die Gesellen (mit Lichtern).

Alle.

Was is denn hier los? Was giebt's denn?

(Die Bühne wird hell.)

Blähmer.

Ach, da sind Menschen! — Gott sei Lob und Dank! — Umgebt mich — schützt mich vor dem Gott sei bei uns!

Heftig.

Aber wie kommen Sie denn jetzt hieher?

Wilhelm.

Vater, da hab' ich was gefunden.

Heftig.

Was denn? Herrje, das sind ja Geldbeutels. — (Zu Blähmer.) Sind das vielleicht die Gelder, die früher nich zu finden waren?

Blähmer (schwach).

Ja — ich — ich habe noch 'mal ordentlich nachgesucht, und da hat sich denn hier im Keller — das gefunden.

Heftig.

I, das is ja prächtig! Junge, geh 'mal oben und ruf den Albert 'runter, der muß das ja gleich wissen.

Wilhelm.

Hurrah! Das hab' ich entdeckt! (Ab.)

Blähmer

(sieht die Gesellen in den Kostümen).

Was hat denn das zu bedeuten? Wie kommt Ihr denn in diese Mummerei?

Werkmeister.

Na, wir haben ja eben die Festivität eingeübt, womit wir Sie überraschen sollten, wenn Sie Commerzienrath werden.

Blähmer.

I du allbarmherzige Güte — Und davor hab' ich mich gefürchtet?

Werkmeister.

Haben wir Sie erschreckt? — Nu freilich, fürchterlich genug sehen die Kerls aus.

Blähmer (für sich).

Da bin ich 'mal wieder 'n schöner Esel gewesen!

Schlummer (leise zu ihm).

Das macht das böse Gewissen. Den Verbrecher erschreckt der Schatten an der Wand.

Heftig.

Ah, da kommt Albert, und Mutter und Malchen auch gleich; das is recht!

Letzte Scene.

Vorige. Albert. Amalie. Frau Heftig. Wilhelm.

Albert.

Was ist denn hier unten für Lärm?

Heftig.

Wir haben uns Alle hier 'runter verfügt, lieber Schwiegersohn, um Ihr Vermögen an's Tageslicht zu bringen.

Albert.

Wie, wäre es möglich?

Heftig
(hat ein Packet geöffnet).

Seht doch man, was da für 'ne Masse Geld drin is. Lauter gute preußische Papiere.

Albert.

O, jetzt bin ich ja überglücklich, da ich meine Amalie heirathen kann, ohne erst in die Welt zu reisen.

Blähmer (gezwungen).

Ja, meine lieben Verwandten, — da sich des nu Alles so gefunden hat, so — so — (für sich) ich weiß eigentlich gar nich, was ich machen soll?

Schlummer (wie oben).

Machen Sie sich aus dem Staube.

Blähmer.

Meinen Sie?

Schlummer.

Es ist das Gescheidteste, was Sie thun können.

Blähmer.

So entschuldigt, daß ich mich jetzt zurückziehe. Es hat mir sehr angegriffen. (Ab.)

Heftig.

Wie es scheint, Schlummer, hat Deine Dichtung diese Katastrophe herbeigeführt.

Schlummer.

Blos die Rückseite davon; er hatte sie sich zu seiner Verherrlichung bestellt.

Heftig.

Ja, ja, so geht es manchmal mit den bestellten Demonstrationen!

Schlummer.

Ich erlaube mir, den Herrschaften meine Braut vorzustellen.

Heftig.

Das ist 'mal ein vernünftiger Gedanke. Wie bist Du denn zu dem gekommen?

Schlummer.

Mein Herz ist krank, da thut eine Verbindung am besten.

Heftig.

Juchhe! da haben wir ja gleich zwei Verlobungen, zwei Hochzeiten und über's Jahr zwei —

Frau.

Willst Du wohl aufhören!

Heftig.

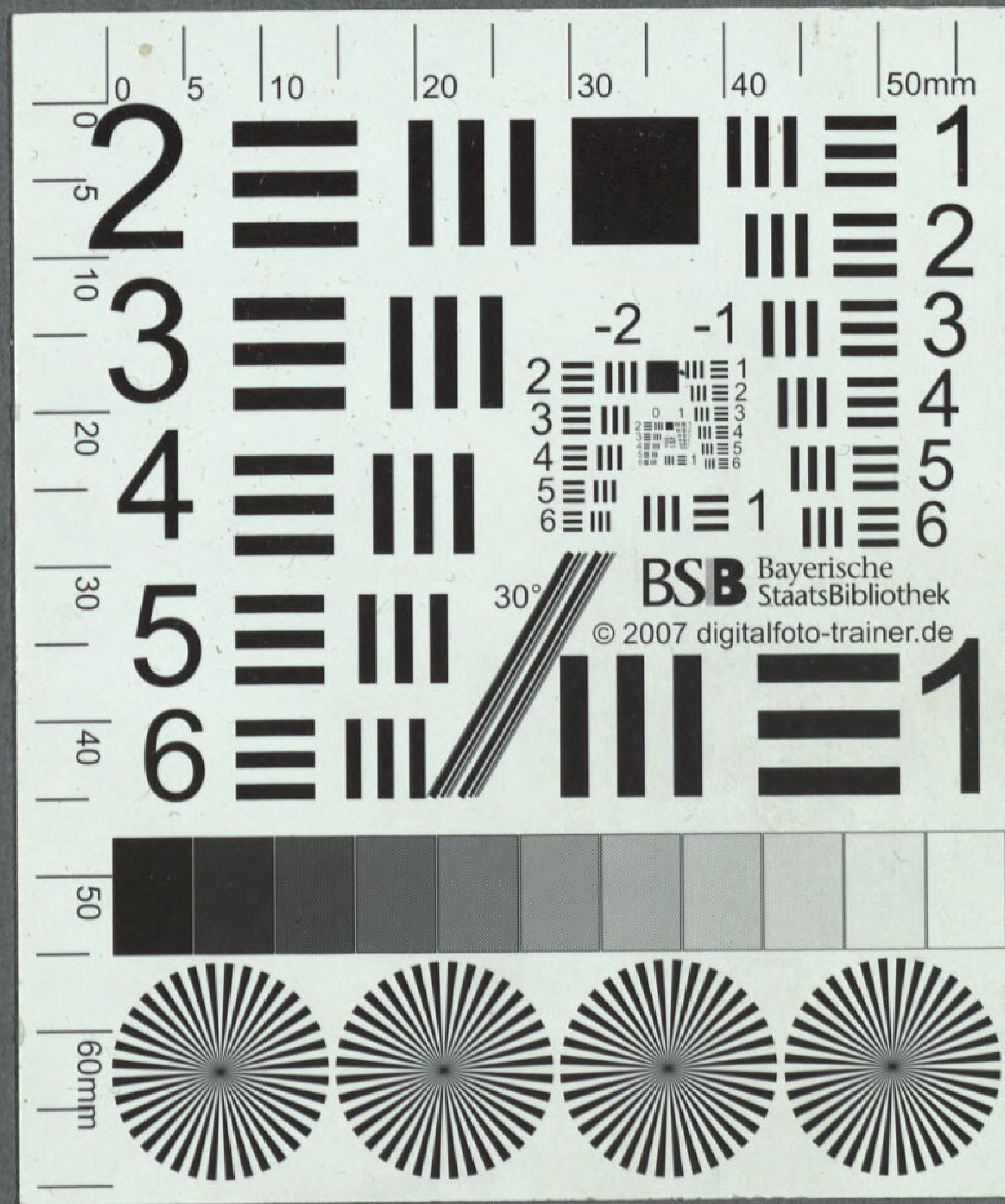
Aufhören? Ach so, Du meinst, es ist schon spät am Abend? Hast Recht, nur ein paar Worte noch. Es schickt sich doch nicht, daß man so ganz ohne Adieu alle wird.

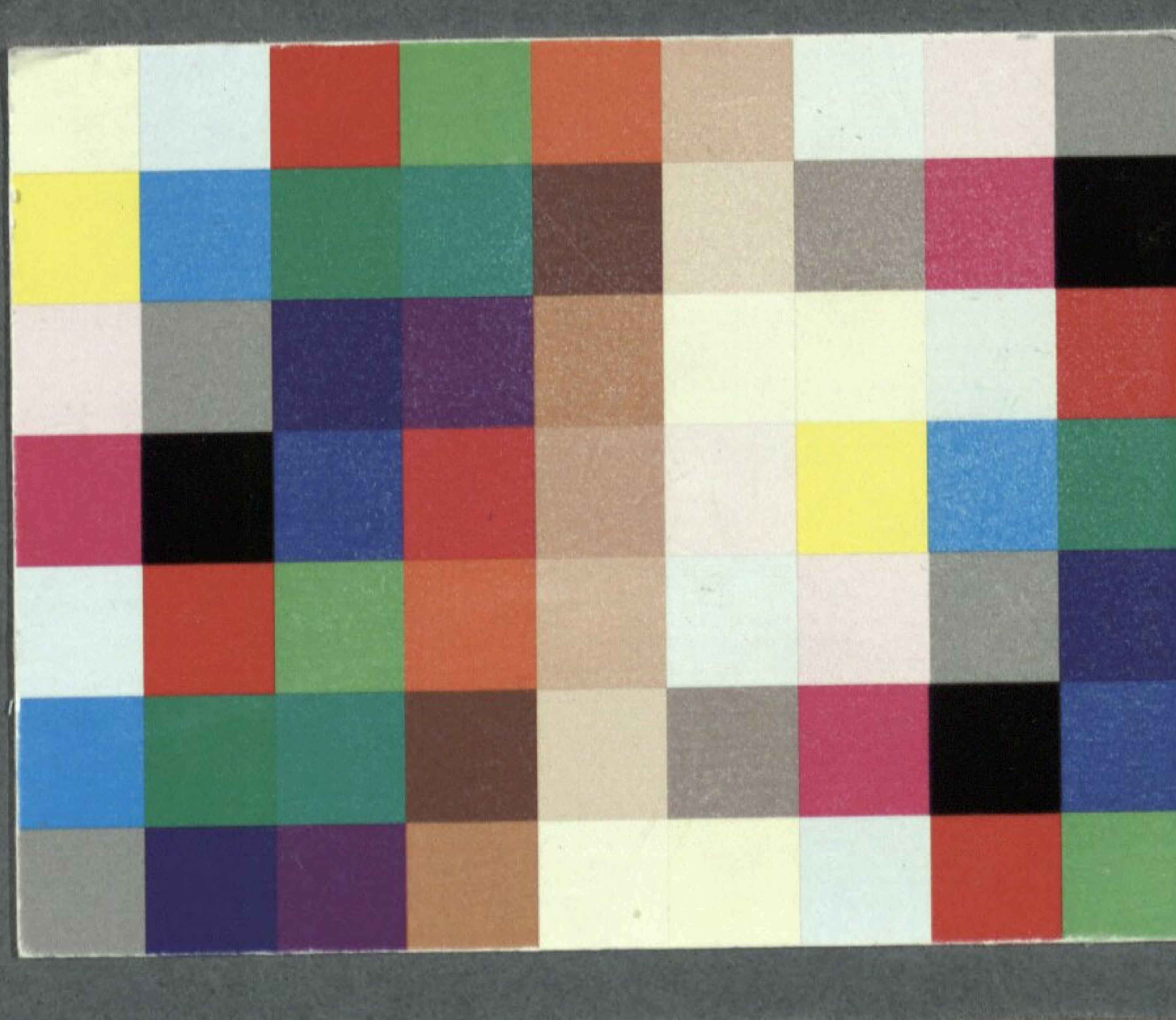
Schlußvers (zum Publikum).

Ich hätte blos gerne ein Wort noch gesagt
Zu dem, was wir heut hier haben gebracht,
Daß nämlich es sonst keinen Anspruch erhebt,
Als daß man den Abend hier heiter verlebt.
Ein bischen Idee, nun — die steckt schon drin,
Und es strebt auch wohl Ein'ges nach tieferem Sinn;
Doch wird es ganz sicher ihm dienen zum Frommen:
Wenn davon nur ein sehr kleines Maas wird genommen.

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkung. Das Fenster zum Schattenspiel wird auf dünnen Kattun gemalt, und dann mit Oel getränkt. Das Licht giebt eine möglichst große Gasflamme; auf diese muß ein Cylinder gesetzt werden, damit sie nicht flackert, — auch kann sie durch ein blankes Blech dahinter geschärft werden.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Weihrauch, August

Freudvoll und Leidvoll Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten und sieben Bildern

Berlin 1863